



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außer halb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Anfertigungsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 11. Mittags-Ausgabe.

Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Montag, den 8. Januar 1877.

Deutschland.

Berlin, 6. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Oberförster Mafenburg zu Lingen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Forst-Kassenrendanten, Hauptmann a. D. Zimmermann zu Goldbach, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Haupt-Steuereinsammler Asendorf zu Osnabrück den Königl. Kronen-Orden vierter Klasse; den Königl. Mundlöcher Dittmer und Ritter das Kreuz der Inhaber des Königl. Haus-Ordens von Hohenzollern; dem Gerichtsmann und Schulvorsteher Petschel zu Schönbrunn im Kreise Wohlau das All-gemeine Ehrenzeichen; sowie dem Unteroffizier Karl Rühl im Holsteinischen Infanterie-Regiment Nr. 85 die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat den bisherigen Landes-Meliorations-Bau-Insp. der Rheinprovinz, Wasserbau-Insp. Ernst Friedrich Erdmuth Schmidt in Düsseldorf zum Regierungs- und Bau-rath ernannt.

Der zweite Secrétaire bei der Kaiserl. Botschaft in Konstantinopel, Freiherr von Veltheim, ist in gleicher Eigenschaft an die Kaiserl. Botschaft in St. Petersburg versetzt und zu seinem Nachfolger der Legations-Secrétaire von Hirschfeld, seither bei der Kaiserl. Gesandtschaft in Athen, ernannt worden. An Stelle des Letzteren ist der Legations-Secrétaire von Bülow, bisher zweiter Secrétaire bei der Kaiserl. Botschaft in Wien, nach Athen versetzt. Der erledigte Posten des Legations-Secrétaire bei der Kaiserl. Gesandtschaft in Stockholm ist dem seitverigen zweiten Botschafts-Secrétaire in London, Grafen von Nodern, übertragen und an seine Stelle der Legations-Secrétaire bei der Königl. preuss. Gesandtschaft in München, Graf August von Dönhoff-Friedrichstein, zum zweiten Secrétaire bei der Kaiserl. Botschaft in London ernannt. Der Legations-Secrétaire von Thielau, bisher bei der Kaiserl. Gesandtschaft in Brüssel, ist in gleicher Eigenschaft an die Kaiserl. Gesandtschaft in Madrid versetzt worden.

Der Seminar-Director Rahle zu Bütow ist in gleicher Eigenschaft an das evangelische Schullehrer-Seminar zu Gölzlin versetzt worden. — Dem Königl. Regierung- und Bau-rath Schmidt ist die Stelle eines Bau-Insp. der Königl. Eisenbahn-Inspektion zu Koblenz verliehen worden. — Der bisherige Königl. Landbaumeister Heinrich Gottwald Haeder zu Frankfurt a. O. ist, unter Beförderung zum Königl. Bau-Insp., nach Marienwerder versetzt und demselben die dortige Bau-Insp.-Stelle verliehen worden. — Der Königl. Kreisbaumeister August Steinbrück zu Neidenburg in Ostpreußen ist in gleicher Eigenschaft nach Cammin in Pommern versetzt worden.

Berlin, 6. Jan. [Se. Majestät der Kaiser und König] hören heute die Vorträge des Chefs des Militärcabinetts, General-Majors von Albedyll, und des Chefs des Civilcabinetts, Geheimen Cabinetts-Rath von Wolmowski.

[Se. Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz] empfing gestern Vormittag um 10 Uhr den Präsidenten Drentmann aus Marienwerder, um 11³/₄ Uhr den Herzog Eugen von Württemberg und um 12 Uhr den Prediger Schiffmann aus Stettin. (Reichsanz.)

— Berlin, 7. Jan. [Das Gesundheitsamt. — Prüfung der Thierärzte. — Schlachthäuser. — Polytechnisches Institut.] Mittheilungen über die vorbereitende Thätigkeit des kaiserlichen Reichs-Gesundheits-Amtes für die Reichsgesetzgebung, welche seit den letzten Tagen die Blätter durchlaufen, lehnen sich theils an Vorgänge älteren Datums an, theils sind sie ungenau. Der Entwurf zu einem Leichenschaugehege, und zwar fast gänzlich den Vorschlägen der 3. einberufenen Commission für die Reichs-Medicinal-Staatsrat entsprechend, war die erste Arbeit des Gesundheitsamts und ist in der ersten Augustwoche v. J. an das Reichsanzenamt gelangt. Der Entwurf hat weiter legislativische Stadien lediglich wegen der mit wichtigeren Aufgaben besetzten Reichstags-Session nicht durchlaufen. — Ein Entwurf wegen Prüfung der Thierärzte ist fertig gestellt, soll aber noch einer besonderen Commission unterbreitet werden, bevor er an das Reichsanzenamt abgegeben wird. — Ein weiterer Entwurf, welcher die obligatorische Einrichtung von Schlachthäusern und der Fleischschau betrifft, ist aber noch in der ersten Vorberatung begriffen. Es wird hierzu dem-nächst eine Berathung stattfinden, zu welcher der Geh. Rath Professor Dr. Roloff von Halle eigens hieher kommt. Ein größerer Plan, den das Reichs-Gesundheitsamt vorbereitet, bezieht sich auf die Errichtung eines großen hygienischen Instituts, dessen Ausführung jedoch noch sehr große Vorbereitungen erfordert. Es wird damit vielleicht die Erwerbung eines eigenen Hauses, größerer Territorien u. verbunden sein. Ein solches Institut ist zuerst von Petteitofen in München und dann in kleinerem Umfange von Fleck in Dresden, hier aber bereits in ver-besserter Weise errichtet worden und es stellt sich eine gleiche Ein-richtung für das gesammte Reich allerdings in sehr erweitertem Maßstabe als ein Bedürfnis heraus, dem man sich auf die Dauer wohl nicht wird entgegenstellen können. Eine sehr umfassende Thätigkeit hat das Reichs-Gesundheits-Amt zur Orientirung in den weit verzweigten, seinem Ressort unterstellten Verhältnissen zu enthalten; für den Verkehr mit den Landes- und Localbehörden, die Prüfung der eingeforderten Gutachten und ander-seits für die Erstattung gutachtlicher Urtheile, reichen die Kräfte des Amtes kaum aus. — Bei der bevorstehenden Berathung des preuss. Staatshaushalts wird auch die Frage wegen Errichtung eines großen polytechnischen Instituts in Berlin zum Vorschlag gebracht werden. Im Auftrage des Handelsministers hat der Director der Bauakademie, Prof. Lucas, einen sehr umfassenden Plan nebst Kostenanschlag ausgearbeitet, welcher jetzt dem Finanzminister vorliegt. Hiernach soll das Gebäude auf dem Grundstück des ehemaligen Hippodroms bei Charlottenburg in der Nähe der Artillerie- und Ingenieurschule errichtet werden. Der Finanzminister hat, wie man hört, den Kostenanschlag bemängelt; es stützt sich derselbe insofern auf die Erfahrungen, welche Prof. Lucas auf der von ihm in Gemeinschaft mit dem Geh. Rath Stüwe aus dem Handelsministerium im Auftrage der Regierung unternommenen Reise zur Besichtigung aller großen polytechnischen Institute Deutschlands und der Schweiz gewonnen hat und auf die ausgesprochene Absicht, den Bau so auszuführen, daß er auf viele Jahrzehnte hin keiner Erweiterung bedürfen soll.

W. T. B. [Die heutigen kirchlichen Wahlen] fanden eine verhältnismäßig reiche Theilnahme. Es mögen durchschnittlich 50 pCt. der Wahlberechtigten gestimmt haben. Im Allgemeinen siegen in fast sämtlichen Gemeinden die Liberalen mit zwei Drittel Majorität, während die extremen Parteien nur in wenigen Kirchspielen ihre Can-didaten durchsetzten.

[Dementi.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, schreibt der „Reichsanz.“: Die zuerst von einem französischen clericalen Blatte, demnachst von politischen Zeitungen verbreiteten ausführlichen Angaben über ein Schreiben, in welchem Se. Majestät der Kaiser und König Er. Majestät dem Kaiser von Rußland von einem Kriege gegen die Türkei unter Darlegung der Schwierigkeiten desselben abgerathen habe,

sind vollständig erfunden; Se. Majestät haben nie ein Schreiben dieses oder eines ähnlichen Inhalts an den Kaiser Alexander gerichtet. Als Anlaß zu der Erfindung scheint der Umstand benutzt worden zu sein, daß der Kaiser Alexander zum Georgsfeite Er. Majestät dem Kaiser und König telegraphisch einen Gruß gesandt, in welchem die Hoffnung, daß ihm ein Krieg erspart werde, ausgedrückt war, und daß Se. Maj. in der auf demselben Wege übersandten dankenden Antwort sich dieser Hoffnung angeschlossen haben.

[Ausprägungen.] In den deutschen Münzstätten sind bis zum 30. Decbr. 1876 geprägt worden: an Goldmünzen: 1,097,685,200 M. Doppel-kronen; 337,504,330 M. Kronen; hieron auf Privatrechnung: 171,345,160 M.; an Silbermünzen: 71,653,095 M. 5-Markstücke, 74,773,814 M. 2-Markstücke, 143,512,165 M. 1-Markstücke, 48,804,226 M. 50 Pf. 50-Pfennigstücke, 35,577,846 M. 80 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 23,502,530 M. 70 Pf. 10-Pfennigstücke, 11,657,813 M. 75 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 6,011,218 M. 74 Pf. 2-Pfennigstücke; 3,377,119 M. 13 Pf. 1-Pfennigstücke. Gesammtausprägung: an Goldmünzen: 1,435,189,530 M.; an Silbermünzen: 374,321,147 M. 30 Pf.; an Nickelmünzen: 35,160,344 M. 45 Pf.; an Kupfermünzen: 9,388,337 M. 87 Pf.

[Marine.] Einem soeben eingegangenen Telegramme zufolge sind die Seekadetten von Er. Majestät Schiff „Hertsa“ am 5. d. M. in Suez eingetroffen und beabsichtigten am 6. d. die Reise nach Southampton fortzusetzen. Alles wohl.

[Marine.] Das heute in Kiel angekommene Postdampfschiff der Linie Korför-Kiel hat die Posten aus Stockholm vom 4. und 5., aus Malmö-Näpse vom 6. und aus Christiania vom 3., 4. und 5. nicht mitgebracht.

Hamburg, 6. Januar. [Der Dampfer „Saxonia“.] Nach aus Helgoland von heute Morgen hier eingegangenen Meldungen ist das Flottmachend des Dampfers „Saxonia“, welcher gestern in der Nähe von Helgoland auf den Grund gerathen ist, fehlgeschlagen. Die Passagiere und die Mannschaft sind, ohne Schaden genommen zu haben, gelandet. Das Wasser ist in den Maschinenraum eingedrungen und daselbst noch im Steigen begriffen. 500 Sack Kaffee, die Post und die Comptanten sind in Sicherheit gebracht. Weitere Rettungsversuche sollen beim Eintreten günstigen Wetters aufgenommen werden. Das Schiff selbst ist nur noch durch ganz außerordentliche Mittel, welche hier gänzlich fehlen, zu retten.

München, 5. Jan. [Der deutsche Botschafter in Paris] Fürst v. Hohenlohe-Schillingensfürst, ist bekanntlich im Wahl-kreis Forchheim-Kulmbach-Ebermannstadt-Pegnitz als Candidat für den Reichstag aufgestellt. Auf eine von 8 Herren des Comité's an den Fürsten ergangene Einladung zur Annahme der Wahl traf folgende zustimmende Antwort ein:

Paris, 17. Decbr. 1876. Sie haben, meine geehrten Herren, an mich die Anfrage gerichtet, ob ich bereit sei, abermals ein Mandat für den Wahl-kreis Forchheim-Kulmbach-Ebermannstadt-Pegnitz anzunehmen. Ich antworte darauf, daß ich es als eine hohe Ehre ansehe würde, wenn es mir ver-gönnt wäre, Ihren Wahlkreis zum fünften Male im deutschen Parlament zu vertreten. Ich bin Ihnen um so mehr dankbarer, daß Sie die Abicht aussprechen, meine Wahl befürworten zu wollen, als ich seit meiner Er-nennung zum deutschen Botschafter in Paris die Pflichten des Abgeordneten nur in beschränktem Maße zu erfüllen im Stande war. Wenn ich mich also um die Stimmen meiner politischen Freunde des Wahlkreises bewere, so kann ich mich nicht auf meine parlamentarische Thätigkeit in der letzten Legislaturperiode des Reichstages beziehen. Ich muß es Ihnen anheimstellen, den Candidaten nach seiner ganzen politischen Vergan-genheit zu beurtheilen. Meines Erachtens giebt es in Deutschland zur Zeit nur zwei große Gegensätze, zwei große Parteien, zu welchen die ein-zelnen Fractionen mehr oder weniger hinstehen. Es stehen sich gegenüber diejenigen, welche das deutsche Reich, wie es aus den Ereignissen der letzten 10 Jahre hervorgegangen ist, erhalten wollen, und diejenigen, welche es zerfallen wollten. Auf der einen Seite die treuen Anhänger an Kaiser und Reich, auf der anderen die Vaterlandslosen. Sie werden von einem Manne, der seit dreißig Jahren an dem politischen Leben der Nation theilgenommen hat und dem auch seine Feinde nicht vorwerfen, daß er jener Ueberzeugung untreu geworden sei, nicht verlangen, daß er Ihnen sage, auf welcher Seite er stehe. Da ich aber nicht als jeder Andere, die Feinde kenne, von denen das jugendliche Gemeinwesen des deutschen Reiches bedroht ist, so hat sich mir die Ueberzeugung aufgedrängt, daß der Kampf nur durch festes Zu-sammenhalten Gleichgesinnter erfolgreich geführt werden kann und daß ver-eingelte Bestrebungen nutzlos sind. Ich werde daher auch wie bisher im Großen und Ganzen mit der bairischen Fortschrittspartei gehen und mich mit den mir näher stehenden Freunden dieser Partei in einzelnen Fragen verständigen. Wenn mir wieder die Freude zu Theil wird, meinen Wählern persönlich gegenüber zu treten, hoffe ich jener Zustimmung zu begegnen, die mir bisher nicht gefehlt hat und auf die ich stolz zu sein allen Grund habe. Mit vorzüglicher Hochachtung geg. Ehl. v. Hohenlohe.

München, 5. Jan. [Die Polizei] hat dem hiesigen ultramon-tanen Wahlcomité die Erlaubniß zum Anschlagen seines Wahlauszuges an öffentlichen Straßen und Plätzen wegen zweier in demselben vor-kommen den Passus über die Unterdrückung der Kirche und über die bedrohte Selbstständigkeit Baierns versagt.

Frankreich.

Paris, 4. Januar, Abds. [Zur orientalischen Krisis. — Monnier f.] In der finanziellen Welt haben die letzten Nach-richten aus Konstantinopel wieder die Ueberzeugung befestigt, daß der Conflict eine friedliche Lösung finden werde. Man versichert, daß die Vertreter der europäischen Mächte in der gestrigen Sitzung der Con-ferenz ihre Forderungen gemildert haben, ohne freilich von dem Princip derselben etwas aufzugeben und daß andererseits Midhat Pascha eine größere Nachgiebigkeit zeige, als in den letzten Tagen. Die Börse gab ihren Hoffnungen durch eine entschiedene Hausse Ausdruck. Jedoch müssen wir constatiren, daß in den eigentlich diplomatischen Kreisen die Zuversicht auf einen friedlichen Ausgang weit geringer ist. — Gestern ist Henri Monnier, einer der populärsten Schriftsteller von Paris, der Schöpfer des unübertrefflichen Joseph Prudhomme, im Alter von 78 Jahren, gestorben. Er war ursprünglich Zeichner und hat die Beranger'schen Chanfon's illustriert. Auch als Schauspieler errang er im komischen Fache große Erfolge.

Paris, 5. Jan. [Der Präfectenschub. — Parlamen-tarisches. — Die Unterstügung der Familien der politi-schen Sträflinge. — Ein Kalenderverbot. — Der Papst und die Kaiserin Eugenie. — De Germiny. — Eine neue ultramontane Schlußfinte.] Die große Tagesangelegenheit und das Hauptthema der Leitartikel ist heute der Präfectenschub. Es ist klar, daß Jules Simon sich nicht der Nothwendigkeit entziehen könnte, eine Anzahl der mißlieblichsten Präfecten dem Privatleben zurückzugeben. Je länger er zögert, desto größer werden jedenfalls die Anforderungen der republikanischen Partei werden. Augenblicklich sind diese For-dungen noch nicht unbescheiden zu nennen; die große Mehrheit der

republikanischen Blätter geht lange nicht so weit, wie der „Mappel“, welcher ausgerechnet hat, daß nicht weniger als 60 Präfecten entfernt werden müssen, weil sie der neuen Ordnung der Dinge hinderlich sind. Das „Siecle“ unterschied gestern 5 Klassen von Präfecten: 1) Die republikanischen von der Schattirung des linken Centrums, welche seit dem 20. Februar ernannt wurden. Sie sind 24 an der Zahl und müssen natürlich beibehalten werden. 2) Die ehemaligen Präfecten Thiers', welche unter der moralischen Ordnung im Amte verblieben sind, ohne sich jedoch durch ihren reactionären Eifer hervorgethan zu haben. Es sind ihrer 14 und sie dürfen auf Nachsicht zählen. 3) und 4) Diejenigen, welche ungewidert ihren Widerwillen gegen die Republikaner kundgegeben haben, Orleansisten und Bonapartisten von blasser Färbung, die aber unter der Leitung eines energischen Ministeriums zur Be-festigung kommen würden. Ihre Zahl beläuft sich auf 21. Endlich 5) die Kampfpräfecten, 27 an der Zahl, von denen keine Umkehr zu hoffen und die also beseitigt werden müssen. Das „Siecle“ stand bekanntlich noch vor einem Monate unter der persönlichen Leitung Jules Simon's, zeigt aber jetzt stellenweise eine Unabhängigkeit des Urtheils, welche an der Fortdauer seines alten Verhältnisses zum Conseilpräsidenten zweifeln lassen könnte. Schwerlich wird Jules Simon, mit einem Male wenig-stens, die erwähnten 27 Präfecten absetzen. Wenn er das thäte, würde selbst die äußerste Linke der Kammer ihre Erwartungen übertroffen sehen. Die gemäßigten Republikaner von dem Schlage des „Temps“ würden sich durch 10 bis 12 Absetzungen schon befriedigt fühlen; es ist ihnen mehr um eine Demonstration der Regierung, als um das Verschwin-den dieses oder jenes Beamten zu thun. „Für das Ministerium des 12. December, sagt der „Temps“, ist es ein Recht und eine Pflicht, sich der feststehenden und notwendigen Ueberlieferung aller Regierun-gen anzuschließen, indem es gewisse Veränderungen in dem Präfecten-personal vornimmt. Durch diese Veränderungen wird das Cabinet Jules Simon seine politischen Tendenzen bezeugen und wird sozusagen die Berechtigung seines Regierungsantritts dastun. Es kann offenbar nicht von einer Hekatombe die Rede sein, wie sie Diejenigen träumen, welche in der Politik nur die tägliche oder vierteljährliche Umwälzung des Regierungspersonals sehen.“ — Die beiden Kammern treten bekanntlich am 9. d. M. schon wieder zusammen, aber es gewinnt immer mehr den Anschein, daß sie nach Erledigung der üblichen Formali-täten, Präsidentenwahl u. s. w. sich bis zum Anfang des Februar vertagen werden, um ihren Ausschüssen die Zeit zur Vorbereitung der Gesetz-Vorlagen zu lassen. Vermuthlich wird auch erst Anfang Februar die Niederlegung des Budgets für 1878 erfolgen. Der „Français“ und andere clerical-monarchistische Blätter sind sehr aufgebracht über diese Zögerung (der „Français“ nennt dieselbe eine „aufreißerische“), weil sie im Herbst dieses Jahres eine abermalige außerordentliche Session nöthig machen werde. Eine solche außerordentliche Session würde sich aber ohnehin kaum vermeiden lassen. Die Regierung ihrerseits hat nicht die Absicht, den Antrag auf eine Vertagung bis zum Februar zu unterstützen. — Wie gemeldet, votirte jüngst der Pariser Gemeinderath eine Summe von 30,000 Franken für die Familien der politischen Flüchtlinge. Es heißt, daß Jules Simon dem Marfchall-Präsidenten ein Decret unterbreitet hat, welches diesen Beschluß für ungültig erklärt. — Dem Führer des Ca-binetts ist ein komischer Unfall begegnet. Der Präfect der Marne hat letzter Tage die Veröffentlichung eines Kalenders unterjagt, weil der-selbe einen Aufsat unter dem Titel: „Des Kaisers Urtheil“ enthielt. Dieser Aufsatz ist unterzeichnet: Jules Simon. — Wenn man der legitimistischen „Gazette du Midi“ glauben will (sehr wahrscheinlich klingt allerdings ihre Erzählung nicht), so hätte der Papst beim Besuch Eugenien's und des kaiserlichen Prinzen sich sehr unfreundlich ausgelassen. Dem Prinzen hätte er gesagt: „Sie wollen Ihrem Vater nachahmen? Man sagt es wenigstens; aber hüten Sie sich. Ich habe Ihren Vater genau gekannt; hätte er nicht Beziehungen mit Italien gehabt, so hätte er als christlicher Fürst leben, Frankreich dienen und auf dem Throne sterben können. Aber seine Bande gehörten zu denjenigen, die man nicht zerreißen kann; sie machen sich mit der Drohung, mit den Bomben und mit den Dolchen geltend. Fragen Sie Ihre Mutter, die Kaiserin, und Sie wird Ihnen sagen, in welcher Furcht der Kaiser und sie selbst beständig gelebt haben.“ Am folgenden Tage hätte er der Kaiserin gesagt: „Ich habe mit dem jungen Prinzen gesprochen. Ihre Pflicht ist es heute, ihn so schnell als möglich zu entfernen.“ — Man sagt, daß de Germiny nicht, wie es Anfangs hieß, auf der Flucht ist, sondern daß er sich in Paris befindet und sich zur Verbüßung seiner zweimonatlichen Gefängnißhaft stellen wird. Gestern Abend ist auch der Abbé Beaufard wegen scandalösen Atten-tates auf zwei neunjährige Mädchen verhaftet worden. Das Gericht ließ ihn auf freiem Fuße, obwohl sein Verbrechen schon seit 8 Tagen bekannt war.

Provinzial-Beitrag.

H. Breslau, 7. Jan. [Zu den Wahlen.] Die gegenwärtige Wahl-bewegung, die an Lebhaftigkeit alle vorangegangenen, selbst diejenigen wäh-rend der Conflictzeit weit übertrifft, hat nunmehr sehr ihren Höhepunkt erreicht. Am gestrigen Abend fanden allein vier hieher besuchte Wähler-Verammlungen, von denen zwei von der Fortschrittspartei, zwei von der nationalliberalen Partei berufen waren, statt und der heutige Vormittag sah im Liebig'schen Saale eine Wahlversammlung, deren Theilnehmerzahl nur wenig hinter derjenigen der Versammlung bei der Anwesenheit des Prof. Dr. Hänel zurückblieb. Wenigstens war der große Saal des Liebig'schen Etablissements in allen seinen Theilen fast vollständig gefüllt.

Die von der Fortschrittspartei für die Wähler der Nicolaidor-stadt nach dem Restaurationsaale der Centralhalle auf der Neuen Oder-strasse berufene Versammlung war von etwa 500 Personen besucht und wurde von Maurermeister Simon geleitet. Justizrath Friedensburg empfahl in längerer Ansprache den anwesenden Wählern die Candidatur des Herrn Dr. Hänel, indem er es zunächst für die erste und heiligste Pflicht eines jeden Staatsbürgers bezeichnete, sich auch wirklich an der Wahl zu betheiligen und von dem bedeutungsvollen und wichtigsten Rechte, das im politischen Leben der Einzelne auszuüben hat, nun auch Gebrauch zu machen. Es solle Niemand meinen, auf seine Stimme komme es nicht an. Die Stimmen eines Einzelnen oder einiger weniger Wähler können leicht ausgleichend dafür sein, welcher Partei der gewählte Abgeordnete ange-hört und das Votum eines einzigen Abgeordneten könne entscheidend sein für das Wohl und Wehe unseres deutschen Vaterlandes. Die zweite Pflicht eines jeden Wählers ist aber, sich zu prüfen, wem er denn seine Stimme geben wolle, wem er das hohe Vertrauen schenken wolle, nicht etwa bloß

die Stadt Breslau, mein, das ganze deutsche Volk im Reichstage mit zu vertreten.

Die deutsche Fortschrittspartei halte treu zu Kaiser und Reich, sie liebe und verehere unsern Kaiser, sie wünsche, daß das Band, welches alle deutschen Stämme umschlingt, immer stärker werden möge, daß die Zahl der gemeinsamen Institutionen wachsen, die vorhandenen verstärkt werden mögen. Sie verlange, daß ihr Abgeordneter von denselben Grundfäden befeelt, daß er durchdrungen sei von der Nothwendigkeit des politischen Fortschritts auf gesetzlich geordnetem Wege, daß er die Fähigkeit besitze, das höchste Amt, welches einem Staatsbürger übertragen werden könne, würdig auszuüben, die Kraft, das, was er für recht erkannt, durchzuführen und den Willen, dem Vaterlande zu dienen mit seinen besten Kräften. Die deutsche Fortschrittspartei fordert, daß ihre Abgeordneten Kenntnis haben von den Zuständen des Landes, daß sie bekannt sind mit der historischen Entwicklung unseres Staatslebens, daß sie die Bedürfnisse und Wünsche des Volkes kennen, daß er aber auch seine Ueberzeugung nicht der Opportunität beuge, mit seinem Gewissen nicht patzire, um durch Verleugnung seiner Ueberzeugung vermeintlich Besseres zu erreichen, daß er erst an seinem Worte halte und gegebenen Falles spreche, wie der kühne Augustinermönch: Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!

Redner geht demnach auf eine Kritik der einzelnen Parteien ein, um zu zeigen, daß unsere Wahl nur auf einen Fortschrittspolitiker fallen könne, die nationalliberale Partei habe die Männer von hoher Intelligenz und reinsten Patriotismus in ihrer Mitte, aber es fehle ihr jene Festigkeit, welche notwendig Erkenntnis durchführt. Sie sei sicher auf den Compromiß nur eingegangen, weil sie fest überzeugt war, durch denselben etwas Gutes und Erprobliches zu leisten. Aber sie hat einen Fehler begangen, der nur Unheil im Gefolge haben könne. (Sehr richtig.) Das erste Unheil sei der tiefe Riß zwischen beiden liberalen Parteien. Redner ist der Ueberzeugung, daß das lange Jahre hindurch bestandene Bündniß zwischen der Fortschrittspartei und der nationalliberalen Partei, so lange nicht eine derselben, wie im vorliegenden Falle, ihre liberalen Grundfäden verleugnet, notwendig ist gegenüber der Reaction, welche stärker ist, als wir vielleicht glauben, notwendig, wenn jemals die liberale Partei das Ziel erreichen will, das jede politische Partei sich stellen muß, wenn sie nicht den Glauben an sich selbst verlieren will, das Ziel, die Fäden der Regierung in die Hand zu nehmen, die Plätze am Ministerische aus ihrer Mitte zu besetzen. (Bravo!)

Das zweite Unheil, das aus dem Verhalten der nationalliberalen Partei entstanden sei, daß der Reichstag der Regierung gegenüber an Bedeutung verloren. Wenn die Regierung sehe, daß die Majorität desselben geneigt sei, aus Opportunitätsgründen ihre Ueberzeugung zu ändern, so werde sehr bald wieder der Fall eintreten, wo sie dem Reichstage zumuthet, daß er das, was er beschloß, wieder rückgängig mache.

Das schlimmste Unheil sei aber die Schädigung des Ansehens des Reichstages beim Volke. Wenn erst die Stimmung im Volke Wurzel fasse, daß der Reichstag doch thue, was die Regierung wolle, so frage das Volk sehr bald, was derselbe nütze und ein gefährlicher Indifferentismus greife Platz.

Deshalb wolle die Fortschrittspartei dafür sorgen, daß solche Fälle wie der in Bezug auf die Justizgesetze geschlossene Compromiß sich nicht wieder ereignen und Männer von Charakterstärke und Charakterfestigkeit in den Reichstag gewählt werden.

Redner bemerkt, es wäre hier vielleicht der Ort, um auf die in einer Verammlung der Centrumpartei der liberalen Partei gemachten Vorkürfe zu antworten. Er glaubt jedoch, sich dessen enthalten zu können. (Sehr richtig!) Wenn auch die Zahl der Wähler, die in der Centrumsversammlung vom 4. d. M. den Expectationen ihrer Führer zugehelt, eine recht respectable gewesen sei, so sei doch sicher die Zeit noch sehr fern, wo man im Ernst auch nur daran denken könne, in Breslau Männer wie Graf Ballistreri und Caplan Weinhold zu wählen. (Allseitiges lebhaftes Bravo!)

Bezüglich der socialdemokratischen Partei weist Justizrath Friedensburg, wie er in einer anderen Verammlung bereits ebenfalls gethan, nach, daß ein Pactiren mit dieser Partei undenkbar sei.

Da also weder die nationalliberale, noch die ultramontane oder socialdemokratische Partei den Anforderungen entspreche, die wir an unsere Abgeordneten stellen, so wählen wir einen Mann der Fortschrittspartei. Auch diese Partei sei nicht unfehlbar und mache auch nicht den Anspruch, es zu sein, aber sie habe sich als eine Partei der Treue und Wahrhaftigkeit bewiesen, ihre Mitglieder seien gestärkt im Kampfe mit dem Leben, sie kennen die Bedürfnisse des Landes nach allen Richtungen. So weit es menschlich möglich ist, haben sie Abhilfe zu schaffen gesucht, wo Uebelstände sich zeigten. Redner erinnert an die Bemühungen Schuke-Deßigs um das Wohl der arbeitenden Klassen, an das Silberrathengesetz, das Haftpflichtgesetz u. s. w., an die Verdienste Richters bei den vorjährigen Steuervorlagen, an die Interpellation bezüglich der jüngsten Jollerhöbungen an der russischen Grenze, um zu zeigen, daß die Fortschrittspartei keine Gelegenheit versäumt, um die Rechte des Volkes zu wahren und seine Wohlfahrt zu fördern.

Indem Redner schließlich noch der Bedeutung Hänel's für die Fortschrittspartei und seiner Verdienste um dieselbe in den anerkanntesten Worten gedacht, empfiehlt er dringend und auf das Wärmste den Anwesenden, ihre Stimmen nur diesem bewährten Führer der Fortschrittspartei zu geben.

Daß Herr Justizrath Friedensburg im Sinne der überwiegenden Majorität der Anwesenden gesprochen, bewies der allseitige lebhafteste Applaus, der seiner Ansprache folgte, sowie der Umstand, daß Niemand weiter sich zum Worte meldete, so daß der Vorsitzende die Verammlung bereits um 9 Uhr wieder schließen konnte.

Die Verammlung von Wählern der Fortschrittspartei, welche für den Distrikt im Saale des „Weißen Hirsches“ auf der „Großen Schillingstraße“ tagte, war von circa 300 Personen besucht, darunter ein nicht unbedeutender Bruchtheil Socialdemokraten. Herr Dr. Richter eröffnet die Verammlung, indem er von vornherein bemerkt, daß jeder Redner, welcher sich zum Worte melde, sich zur Fortschrittspartei gehörig erachten müsse. 4 Parteien stehen, wie Redner fortfährt, bis an die Bühne gerufen in Breslau einander gegenüber, von denen jede die größtmögliche Anstrengung macht, ihre Candidaten durchzubringen. Die Fortschrittspartei ist der Ueberzeugung, daß sie im ersten Anlauf ihre Candidaten durchbringen wird. Redner giebt demnach einen Ueberblick über die Organisation der Fortschrittspartei in Breslau, über den Wahlmodus und berichtet über die Thätigkeit des Comité's.

Darauf erhält Prediger Reichenbach das Wort, welcher zunächst einen Ueberblick über die Entstehung und die Geschichte der Fortschrittspartei giebt. Das Programm dieser Partei stelle 3 Forderungen: 1) Das Recht der Volksvertretung, 2) das Zustimmungs- resp. Bewilligungsrecht derselben, und 3) die Verantwortlichkeit der leitenden Staatsbehörden. Der erste Punkt sei erreicht. Der zweite Theil sei insofern nicht ganz in Erfüllung gegangen, als die Regierung fortwährend bestrebt sei, dies oder jenes der Zustimmung resp. Bewilligung der Volksvertretung zu entziehen. Redner erinnert an das Septennat. Der 3. Punkt sei noch gar nicht in Erfüllung gegangen. Bismarck habe erst voriges Jahr erklärt, er sei nur dem Kaiser und nicht dem Reichstage verantwortlich. Dies sei eben der Unterschied zwischen einer monarchischen und republikanischen Regierung. Wir dürfen nicht eher ruhen, bis diese Forderung erfüllt ist. Aus diesen Grundforderungen gehen die anderen kleineren Forderungen der Partei hervor. Es ist erklärlich, daß Mitglieder einer Partei in solchen kleineren Forderungen verschiedener Ansicht sind. Ich wäre, entgegengelezt zur Partei, der Ansicht, daß das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht auch auf die communalen Verbände ausgedehnt würde. (Beifall der Socialdemokraten.)

Andere Parteimitglieder sind anderer Ansicht (Rufe: Hänel, Stein). Darum hat man noch nicht die ganze Partei zu verwerfen. In anderen Parteien finden wir dieselben Erscheinungen. Die deutsche Fortschrittspartei hat sich zunächst nicht hohe Ideale gestellt, sondern diejenigen Forderungen auf die Tagesordnung gesetzt, die am nächsten liegen und die mit Mühsal auf die gegebenen Verhältnisse erreichbar sind. Darauf hin haben wir Sie eingeladen, um Ihre Stimme einem Manne zu geben, der von diesen Grundfäden befeelt ist. — Redner geht zu einer Schilderung der politischen Parteien über. Die conservative Partei will alte Formen festhalten, was aber einer Auflösung des Gegebenen gleichkommt, denn dasselbe kann nur durch Weiterentwicklung erhalten werden. Diese Partei rührt sich in Breslau wenig oder gar nicht. Man zweifelt in diesen Kreisen selbst an der eigenen Conservirung. Was gilt noch ein durch die Geburt erworbener Titel, wenn der Mann sich nicht in anderer Weise verdienstlich macht, wenn er nicht die Fähigkeit erwirbt, höhere Aemter zu verwalten? — Die Centrumpartei ist keine politische Partei, denn moralisch sind in ihr die verschiedensten Standpunkte vertreten. Ihr ist es nur darum zu thun, das ganze staatliche Leben wieder unter die Herrschaft der römisch-katholischen Kirche zu bringen. Diese Partei rührt sich, sie gedankt auch einen Sieg zu erringen, um so mehr, als sie in ihrem Krummfort, der in's Ausland geflohen, verkehrt worden ist. Redner achtet den Anhänger der conservativen Partei, wenn er sein Programm vertritt, in demselben Falle den Centrumsmanne. Wenn aber eine Partei mir ihr Programm vor die Augen hält und sagt, daß wir ja gar nicht von einander abweichen, lies doch mein Programm, dann aber trotz

Programms, Principien und Grundfäden durch die Stirnrünzeln eines Mannes in's Vorderhorn jagen läßt, so verachte ich diese Partei. (Beifall der Beifall.) Dies kenne sich auch liberale Partei, nämlich die nationalliberale Partei. Redner will es unterlassen, darauf hinzuweisen, was diese Partei dem Volke als einen Fortschritt vorzubringen die Freiheit hat. (Beifall.)

Die socialdemokratische Partei ist die einzige, die mit uns auf der linken Seite steht, die höchste Potenz demokratischer Forderung. Sie hat Konsequenzen gezogen, welche in den Prämissen wohl gegeben sein mögen, sie hat sie aber nicht gezogen aus rein politischem Interesse; sie ist als politische Partei nur eine Durchgangsbahn. (Rufe: Ob! lebhaftes Murren.) Ja wohl, ich habe meine Ansicht aus Lasalle's Worten selbst geschöpft. (Als Redner dies beweisen will, erhebt sich wiederum Murren.) Der Vorsitzende: Ich constatiere, daß diese Verammlung eine Verammlung der deutschen Fortschrittspartei ist und daß Nichtmitglieder Gäste sind. Die deutsche Fortschrittspartei wird sich ihr Hausrecht zu wahren wissen! Prediger Reichenbach fährt fort: Wenn Sie Sätze aus Lasalle's Schriften nicht anerkennen, so ist mir dies ein willkommenes Recht, Ihre Partei weiter zu kritisieren. Es ist von socialdemokratischen Parteimitgliedern behauptet worden, Lasalle sei ein Verräther (Rufe: Leise, leise) und Schweiger sei erlaubt. Ich habe mich darüber nicht zu verantworten, sondern Ihre eigenen Parteimitglieder haben dies gesagt. Positive Forderungen hat diese Partei eigentlich gar nicht, sondern sie ist die reine Negation. Die Redner und Führer dieser Partei versteigern sich zu bloßen Illusionen. In Pforzheim ist z. B. dem Redner ein Socialdemokrat entgegengetreten, welcher sagte: Wenn wir Alle dieselbe Nahrung hätten, dann würden wir auch geistig gleich entwickelt sein. (Gelächter und Murren.) In Frankfurt a. M. hat ein junger Mann der Socialdemokratie die Forderung aufgestellt, die Geschichtsschreibung müsse in Zukunft vom Volke in die Hand genommen werden. Was soll denn diese Phrase betonen? Es schreibt eben der Geschicht, der sie zu schreiben im Stande ist. Ich werde mir das Geschichtsbuch des Arbeiters kaufen, wenn es nach der Kritik besser ist als das eines Gelehrten. (Beifall der Socialdemokraten.) Ich kann Sie nicht aufmuntern, einem Socialdemokraten die Stimme zu geben, weil er nicht mit dem Reichthum rechnet. Der socialdemokratische Candidat ist ferner nicht Candidat des Volkes, sondern eines Standes. Eine Vertretung der einzelnen Stände aber ist zu verwerfen. Die socialdemokratischen Candidaten werden in blumenreicher Sprache das Elend der Arbeiter schildern, die, nebenbei gesagt, in der Drostei bei meinem Hause vorbei in die Kneipe fahren (Murren). Der socialdemokratische Candidat mißbraucht ferner sein Mandat, indem er, statt im Reichstag zu sitzen, im Lande herumfährt. Wer für eine vernünftige freiheitliche Entwicklung ist, kann nur den Dr. Julius Stein wählen. Das soll für ihn am Abend seines Lebens eine Ehrengabe sein (Beifall. Murren.) Zu den Socialdemokraten: Es ist sehr leicht, auf den Mann einen Stein zu werfen, der die freiheitliche Bahn gebrochen hat. Ihnen wird, wenn Sie Ihre Schuldigkeit gethan, auch ein Theil der Dank votirt werden (lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende: Eben hat ein Herr um's Wort gebeten, dem ich es nicht geben könnte, weil er nicht zur Fortschrittspartei gehört. Er nannte sich Schumacher (lebhaftes Bravo der Socialdemokraten). Sie sind Gäste. Gäste können nicht mitstimmen (Widerspruch). Wir haben den Saal gemietet, er ist gegenwärtig unser Eigenthum. Ich will Ihnen indeß entgegen kommen und es in die Hände der Majorität der Mitglieder der Fortschrittspartei legen, ob Gäste sprechen dürfen oder nicht. Nur wenige Hände erhoben sich dafür, daß Gäste sprechen dürfen. Der Vorsitzende: Herr Schumacher hat das Wort nicht (Gebrüll der Socialdemokraten). Ich schließe die Verammlung. Unter Mithgeheul verlassen die Socialdemokraten den Saal. — Zum Schutze der Verammlung waren übrigens an geeigneten Stellen zahlreiche Schutzeleute postirt.

Die nationalliberale Wählerverammlung, welche für die Wähler der Nicolai-Vorstadt in dem Möslerschen Saale abgehalten wurde, war von etwa 600 Personen besucht, von denen allerdings ein nicht unbedeutender Theil nicht der nationalliberalen Partei angehörte. Die Leitung der Verhandlungen übernahm Dr. Lion, die Ansprache an die Verammlung Geheimerath Wachler. Letzterer führte aus: Als ich zum Zweck der Landtagswahlen den vereinigten liberalen Parteien gegenüber aufgetreten wurde, zu sprechen, da sagte ich: Sie kennen mich; Wachler ist da, wenn es gilt, bestehende gesetzliche Freiheiten aufrecht zu erhalten, notwendige neue zu erstreben! Heute befinde ich mich in einer anderen Lage; ich bin nicht Candidat, auch die Verhältnisse der liberalen Parteien haben sich geändert; ich komme dem Auftrage nach, zur Verständigung über die gegenwärtige Situation einige Aufklärungen zu geben. Wenn ich voraussetze, daß ich seit 1848 im politischen Leben fortwährend thätig gewesen, daß ich länger als 50 Jahre im Justizdienst gestanden, so wird man wohl zugeben, daß ich in dieser Reihe von Jahren auf beiden Gebieten einige Erfahrungen gesammelt und daß ich in Bezug auf die Justizgesetze mitzureden, Rathschläge zu geben befähigt sein dürfte.

Was bewegt uns denn zu unseren Zusammenkünften, was steht in Frage? Es ist die Erscheinung, daß zwei liberale Parteien, die früher Hand in Hand gegangen, jetzt Gegner sind von Person zu Person und doch sind es dieselben Menschen, dieselben Ziele verfolgend, jeder für sich behauptend, dazu auf gutem Wege zu sein. Die Justizgesetze, welche diese Erscheinung hervorgerufen, anlangend, fährt Redner aus, daß Prüfung und Beschlussfassung über so umfassende Gesetzesvorlagen durch ein Parlament immer mit großen Schwierigkeiten verbunden seien, daß man hätte erwarten sollen, die Gesetze würden so vorbereitet in den Reichstag eingebracht werden, daß ihre en bloc-Acception gesichert war, wie dies beispielsweise mit der Vormundschafts-Ordnung im Landtage der Fall gewesen. Bekanntlich wurde den Justizgesetzen gegenüber im Reichstage anders verfahren. Die Bundesregierung erhob noch bei der 3. Lesung dieser Gesetze 17 Einwendungen, welche sie für so erheblich erachtete, daß sie die Annahme der Gesetze davon abhängig machte.

Bei der Wichtigkeit der Sache waren es Parteigenossen, welche eine Verständigung in Bezug auf diese Einwendungen herbeizuführen sich bemühten und von den schwebenden Fragen blieben nur 3 übrig: die Abschwächung des Competenzverfahrens und die die Presse betreffende bekannten beiden Punkte. Diese 3, eigentlich nur 2 Punkte wurden fallen gelassen und dadurch wurden die gesammelten Justizgesetze nach der Meinung anderer so mangelhaft, daß sie unannehmbar waren. Der durch die nationalliberale Partei herbeigeführte Compromiß hat dieser Partei die härtesten Vorkürfe zugezogen. Für mich liegt die Sache so: Wäre ich Mitglied des Reichstages gewesen und die Umstände hätten gelegen, wie sie eben lagen, dann würde ich, wenn auch dem Unrechten gegenüber mit schwerem Herzen, doch die Justizgesetze angenommen haben. (Lebhafter Zustimmung.)

Wir geht Deutschlands Rechts einheit weiter, als das Einzelinteresse der Presse, die höher gestellt werden soll, als andere es beanspruchen können. (Beifall.)

Ob alles, was strafbar, den Schwurgerichten zu überweisen, darüber herrschen verschiedene Anschauungen. Ich bin Anhänger der Schwurgerichte, als der wahren Volksjustiz, nach welcher das Gericht sein Strafurtheil zu fällen hat; aber es giebt auch sehr gewichtige Gegner der Schwurgerichte und es sind ihnen eine Menge Sachen entgegen, die der dickenlosen Anstrengung der Bürger bei den Schwurgerichtssitzungen gegenüber doch zu geringfügig erscheinen. Preisgeben sind in Preußen seit 1849 niemals vor Schwurgerichten verhandelt worden. Da nun die Frage wegen der Ausdehnung der Schwurgerichte auch auf Preisgeben nicht eine solche ist, in der alle, auch nicht einmal die Vertreter der Presse selbst, übereinstimmen, ist es da nicht angezeigt gewesen, die Entscheidung über diese Frage bis dahin zu vertagen, wo die Verschiedenheit der Anschauungen sich mehr gelöst?

Dem Zeugniszwange ist jeder Bürger unterworfen, er muß dem Gerichte Auskunft geben über das, was er weiß; warum soll es der Redaction nicht, der Schandbarkeit verfallen?

Diese, für sich allein betrachtet, noch so zweifelhaften Fragen lassen sich wohl als nicht ungerechtigt erscheinen, wenn sie durch den Compromiß der Zukunft zur Lösung vordringen bleiben. Entscheidend aber ist es, daß wir keine Reichsverfassung haben, nach welcher der Reichstag allein die Gesetze macht, sondern daß dieselben nur zu Stande kommen unter Zustimmung des Bundesrathes und nach der Sanction durch den Kaiser.

Kann man sich nicht fragen: Ja, die Regierung würde sich schon gezwungen gesehen haben, dem Gesetze nach einigen Jahren zuzustimmen; wie soll sie denn gezwungen werden? Dagegen sage ich: Man kommt nicht zu Compromissen, ohne etwas aufzugeben und dafür etwas zu erhalten. Die Regierung hat die Presse behalten, dafür alles Andere zugegeben. Ohne Compromiß kommt nirgends etwas zu Stande! In England, in Amerika, wo es auch nicht ohne Compromisse abgeht, hat man aber so viel Achtung vor dem Parlamente, daß man gegen das, was dasselbe einmal beschlossen hat, nicht weiter spricht. Was würde die deutsche Nation gesagt haben, wenn durch den inneren Streit der Parteien die Justizgesetze nicht zu Stande gekommen wären? Wenn erst diese Gesetze allgemeiner bekannt und ins Leben getreten sein werden, dann wird man zugeben: Es giebt keinen größeren Fortschritt, als den durch diese Gesetze herbeigeführt.

Redner erörtert dies in Bezug auf die einzelnen Justizgesetze. Er spricht sich dann über die ganz unerhörte Erscheinung aus, daß wegen eines abgegebenen Votums die eine Partei die andere so behandelt, als dies der nationalliberalen unter dem Bannerstrahl des Central-Wahl-Comites der Fortschrittspartei zu Berlin widerfahren. Und wie hat die Fortschrittspartei

sich gegen die Verfassung des Norddeutschen Bundes, in welcher die Grundrechte nicht gesichert wären, wie hat sie gegen die deutsche Reichsverfassung, weil sie nicht Freiheiten genug gewährte, sich verhalten! Ja, im Staatsleben kann nicht Jeder verlangen, daß es geben soll, wie er es wünscht; nur durch Gesetze werden Rechte und Verpflichtungen geordnet, ergiebt sich die gesetzliche Freiheit! (Beifall.)

Redner hofft, daß im Laufe weniger Jahre die jetzt getrennten liberalen Parteien wieder in zwei Colonnen mit einander marschiren werden, denn es ist ein politischer Fehler, wenn zwei sich nahestehende Parteien sich gegenseitig bekämpfen. Wie kommen die 33 Männer der Fortschrittspartei, welche gegen die Justizgesetze gestimmt, dazu, das ganze Land in Aufregung, in Verwirrung zu bringen.

Nachdem Redner einen Ueberblick über die Parteigestaltung im Lande und im Reichstage und über die politische Entwicklung gegeben, auch der Aufgaben gedacht, welche dem nächsten Reichstage zufallen dürften, empfiehlt er auf's Wärmste die Candidatur v. Bennigsen's und schließt mit einem Hoch auf diesen, in welches die Verammlung lebhaft einstimmt. (Langanhaltender Beifall.) Der Vorsitzende erklärt: Wenn der Bezirks-Wahlvorstand den Geheimrath Wachler ersucht, in der Verammlung zu erscheinen, so geschah es nicht, weil er Vorsitzender des Wahlvereins der nationalliberalen Partei ist, sondern es kam darauf an, von ihm, der als Typus des altpreussischen Richters dastehet, ein Urtheil zu hören über die Justizgesetze. Es ist nicht gleichgültig, aus welchem Munde zu hören, daß durch die Justizgesetze nicht nur das nationale Band Deutschlands gestiftet, sondern auch wesentliche Vortheile errungen. Redner spricht dem Vortragenden den Dank der Verammlung aus, welchem diese durch Erheben von den Plätzen einmüthig sich anschließt. Da sich bei der eröffneten Discussion Niemand zum Worte meldet, wird die Verammlung gegen 1/2 Uhr geschlossen.

Die von dem nationalliberalen Wahlcomité für den Distrikt berufene Verammlung war trotz der mangelhaften Publication ebenfalls ziemlich zahlreich besucht. Sie wurde vom Stadtoberordneten Kaufmann Schmoor eröffnet und vom Vizepräsidenten Dr. Honigmann geleitet. In eingehender Auseinandersetzung über die Justizgesetze wies Dr. Alexander Meyer nach, wie durch die neue Civil-Processordnung der Bürger schneller, klarer und wohlfeiler zu seinem Rechte komme, beleuchtet demnach die Concurs-Ordnung und die Vortheile, welche dem Geschäftstreibenden aus der Ausdehnung der verbesserten preussischen Concursordnung über das ganze Reich erwachsen und zog demnach das Gerichtsverfassungsgesetz und die Strafproceßordnung in den Kreis seiner Erörterungen. Redner resumirt dahin, daß die Justizgesetze freiheitliche Fortschritte genug enthalten, um uns über das Zustandekommen derselben zu freuen, daß der Bundesrath dabei mehr Zugeständnisse gemacht, als der Reichstag, daß durch die Annahme der Justizgesetze keine heiligen Volksrechte aufgegeben worden, und daß die Justizgesetze als eine wesentliche Verbesserung unserer Rechte begrüßt werden können.

Unter Widerlegung der Vorkürfe, welche Bennigsen als Gründer und Lasalle als Gründergehilfe bezeichnen, empfiehlt Dr. Meyer die Candidaturen der beiden von der nationalliberalen Partei aufgestellten Männer. Mit einem von Dr. Honigmann Namens der Hörer ausgesprochenen Dank an Dr. Meyer für den belehrenden Vortrag, welcher allseitigen Beifall gefunden, wurde die Verammlung geschlossen.

Die Wählerverammlung endlich, welche die Fortschrittspartei für heut Vormittag 11 1/2 Uhr in den Liebichschen Saal einberufen hatte, war, wie bereits erwähnt, nicht minder stark besucht, als diejenige, welche bei Anwesenheit des Herrn Prof. Dr. Hänel in demselben Locale stattfand. Zu derselben waren nicht bloß die Mitglieder der Fortschrittspartei, sondern auch der nationalliberalen Partei eingeladen und auch die nicht geladenen Socialdemokraten unter Führung ihres Hauptagitators Reinders waren in ziemlicher Zahl erschienen. Dieselben hatten ihre gewöhnliche Taktik befolgt und sich durch den ganzen Saal vertheilt, so daß sie von allen Seiten aus ihre beliebtesten lärmenden Aeußerungen in Scene setzten und den Glauben erweckten konnten, als seien sie in überwiegender Majorität anwesend. Was dann noch fehlte, um die Zuspaltung vollständig zu machen, erledigte sie durch Zuspaltung ihres Beifalls resp. Mißfallens-Gebrüll.

Die Verhandlungen wurden gegen 11 1/2 Uhr durch Herrn Rechtsanwalt Weiß eröffnet, der nach kurzer Einleitung sofort das Wort dem in der Einladung als Referent bezeichneten Herrn Dr. Steuer ertheilte.

Nachdem derselbe auf die Wahlkämpfe der Jahre 1867 und 1870 hingewiesen und an den 1873 geschlossenen Compromiß zwischen nationalliberaler und Fortschrittspartei erinnert, bemerkte er, daß seit jener Zeit zwei neue Parteien auf die Arena des Wahlkampfes getreten seien, während eine frühere Partei, die conservative, vom Schachbilde verschwunden und zum größeren Theil in der nationalliberalen Partei aufgegangen sei.

Zu den gegenwärtig der Fortschrittspartei gegenüber stehenden Parteien übergehend, führt Herr Dr. Steuer etwa Folgendes aus:

Von der ultramontanen Partei, mit der wir nie einen Compromiß werden schließen können, trennt uns nichts weniger als Alles. Falsch ist es, wenn diese Partei behauptet, daß ihre Religion und Religionsübung es seien, welche von den übrigen Parteien angefeindet werden. Ich gehöre selbst zu einer Religion, welche lange genug zu den Gebeten gehört hat und noch gehört wird, um einsehen zu können, welche Erbarmlichkeit dazu gehört, Jemanden wegen seiner Religion anzuseinden. (Lebhaftes Bravo!) Für mich liegt das, was sie von uns trennt, in dem, was in ihrem Namen ausgedrückt ist, für mich sind sie eine vaterlandslose Partei, ihr erster Begriff ist die Kirche. Der Kampf mit ihnen muß durchgeführt werden und die Fortschrittspartei wird jeder Regierung bis auf die Zähne geharnischt zur Seite stehen und ihr jederzeit die Mittel zur Bekämpfung dieser Partei bereitwillig gewähren. (Bravo!)

Auch mit den Socialdemokraten können wir nicht zusammengehen, ihr Princip ist die absolute Negation des Staates. Sie sind nicht aus dem zu beurtheilen, was sie sagen, sondern aus dem, was sie verschweigen. Man darf sich durch die Unbeholfenheit ihrer Redner nicht täuschen lassen, was sie wollen, das ist ihnen vollständig klar. Ihre Grundidee führen mit rücksichtsloser, innerlich ihnen aufgezwungener Logik zur Vernichtung des Staates. (Herr Reinders: Verleumdung — Lärm von Seiten der Socialdemokraten.) M. H.! Wer die Ehe, das Eigenthum, das Erbrecht aufheben will... (lebhafter Beifall auf der einen, Widerspruch und Gebrüll auf der anderen Seite, Rufe: Klaus. Der Vorsitzende ist erst nach minutenlangen Anstrengungen im Stande, die Ruhe nothdürftig wieder herzustellen.) M. H.! Ich begreife Ihre Entrüstung nicht. Sie hätten ein Recht, entrüstet zu sein, wenn ich gesagt, Sie schreiben solche Dinge auf Ihre Fahne und glauben selbst nicht daran. Ich weiß aber, daß Sie daran glauben und vielleicht schreitet die Welt auch so weit fort, daß Ihre Ideale einmal zur Verwirklichung gelangen, dann aber kann das nur geschehen, wenn die Menschheit entweder aus lauter Verbrennen oder aus lauter Engeln besteht. (Bravo.)

Indem der Redner im Weiteren zeigt, daß für die Fortschrittspartei klar und offen die Unmöglichkeit vorliegt, sich mit der socialdemokratischen Partei zu verbinden, gedankt er auch der Unterthänigkeit und Begünstigung, welche diese Partei seitens der Regierung bei ihrem Entstehen sich erkaufte. Man möge, meint er, doch nicht glauben, daß ein Mann wie Dr. Hänel dem Ministerium lieber sei, als ein Socialdemokrat, der in den Reichstag geschickt wird.

Zur nationalliberalen Partei übergehend, bezeichnet Redner diese zunächst als eine solche, welche, wenn es sich irgendwie um eine nationale Manifestation handelt, absolut auf dem Boden des Programms von 1861 steht. Sie ist aus der Fortschrittspartei hervorgegangen, hat aber eine Entwicklung genommen, die allerdings, allem Fortschritt entsprechend, mit Nothwendigkeit eintreten mußte, die aber von ihren Stiftern nicht ermartet wurde. Die nationalliberale Partei im Reichstage ist ein Zuspaltungsort für die verschiedenartigsten Standpunkte geworden. Sie enthält eine kleine Zahl Mitglieder, die fast in allen Fällen mit der Fortschrittspartei gehen, nicht wenige Indifferente, die ohne jedes Programm ihr angehängt, und eine Anzahl politischer Streber, welche unter dem Schilde des Liberalismus ihrem Bestreben, der Regierung entgegenzukommen, sich ihr unentbehrlich zu machen, in jeder Beziehung Rechnung tragen.

Die Fortschrittspartei ist mit dieser parallelen Partei, mit der sie zum Theil durch gleiche Gesinnung verbunden ist, nach Möglichkeit Hand in Hand gegangen, sie hat aber auch andererseits, freilich ohnmächtig, verschiedene Anträge der Regierung bekämpft, welchen die nationalliberale Partei aus Opportunitätsrücksichten beitrug.

Redner kommt auf die Justizgesetze zu sprechen und unterzieht hierbei einzelne Stellen des von der nationalliberalen Partei über diese Gesetze verbreiteten Flugblattes einer Kritik. Es ist, fährt derselbe dann fort, eine absichtliche Verschiebung des Standpunktes, wenn man den Bruch der beiden Parteien hier in Breslau auf die Annahme der Justizgesetze schiebt in Rücksicht auf ihren Inhalt. Nicht dieser, sondern die Art und Weise der Annahme hat den Bruch herbeigeführt. Wer erst den Glauben erweckt, er stehe fest auf dem Boden der Freiheit, und dann, wenn es zur Entscheidung kommt, den Naden unter das Joch beugt, wie es ihm auch aufgelegt wird, der hat das Recht verwirrt, sich eine politische Partei zu nennen, die mit Consequenz die Ziele verfolgt, die sie ausstellt.

Herr Dr. Steuer geht demnach auf die localen Verhältnisse Breslaus,

auf die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien während der Wahlen zum Abgeordnetenhaus und in den letzten Wahlen ein, um zu zeigen, daß die Fortschrittspartei wohl erwarten konnte, die nationalliberale Partei werde mit ihr stimmen.

Nachdem dann der Redner schließlich noch einen Blick auf die den nächsten Reichstag erwartenden Aufgaben geworfen, schließt er unter lebhaftem Zuruf mit der Aufforderung an die Anwesenden, dem Candidaten der Fortschrittspartei ihre Stimme zu geben.

Demnachst ergreift Herr Dr. Hönigsmann das Wort, um den Vortrager in einigen Punkten zu entgegnen. Der Redner will auf das von Dr. Steuer in Bezug auf die letzte große Differenz zwischen den beiden Parteien bezüglich der Justizfrage nicht näher eingehen; die nationalliberale Partei könne getrost das Urtheil über ihr Verhalten der Geschichte überlassen und vielleicht werde schon ein sehr nahe liegender Raum dieses Urtheil fällen. Redner geht nun auf das von dem Vortrager speziell über die hiesigen Verhältnisse Gesagte etwas näher ein und glaubt in dieser Beziehung einige Behauptungen desselben widerlegen und richtig stellen zu müssen. Er schließt mit der Versicherung, daß die nationalliberale Partei ihren Beschluß selbstständig vorzugehen, nicht bereue. (Beifall von nationalliberaler Seite.)

Nach einer kurzen Erwiderung durch Herrn Dr. Steuer erhält auch Herr Reinders das Wort. Derselbe weist zunächst den Vorwurf zurück, als seien seine Parteigenossen nur gekommen, um die Verhandlungen zu stören, sie seien gekommen um zu hören. Herr Dr. Steuer habe das Programm der Socialdemokratie entworfen und er (Redner) müsse Beweise dafür verlangen, daß die Socialdemokratie die Aufhebung der Ehe, des Eigentums u. s. w. anstrebe. Nur in Bezug auf die Aufhebung des Erbrechts müsse er dem Vortrager Recht geben, diese erbreite die socialdemokratische Partei. Sie wolle ihre Ziele aber nur erreichen, indem sie die Bildung des Volkes fördere. Werden die anderen Parteien ebenfalls dafür sorgen, dann werde die Luft, welche gegenwärtig zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zwischen Arbeit und Kapital besteht, bald kleiner werden. Ueber die letzten Vorgänge im Reichstage und den daraus hervorgegangenen Bruch zwischen den beiden liberalen Parteien will Herr Reinders kein Wort verlieren. — „Uns“, erklärt er, „ist das Alles sehr gleichgültig, Sie werden sich so lange zanken, bis die Socialdemokratie den Sieg davon trägt.“ (Geheißes Bravo.)

Herr Dr. Steuer hält seine Behauptung, die socialdemokratische Partei wolle die Ehe, die Familie, das Eigentumsrecht aufheben, aufrecht. Daß die Partei das Erbrecht aufheben wolle, habe Herr Reinders zugestanden, dies sei aber nichts Anderes als die Aufhebung des Eigentums und habe auch die Aufhebung der Ehe und der Familie zur notwendigen Folge.

Hierauf wurde, da sich Niemand weiter zum Wort gemeldet, die Versammlung gegen 1 Uhr geschlossen.

Breslau, 8. Jan. [Kirchliche Wahlen.] Gestern fanden in den Stunden von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags die Erbschaftswahlen für die ausgelassenen Mitglieder der kirchlichen Gemeinderäte und Gemeindevertretungen statt.

In der Elftausend-Jungfrauen-Gemeinde waren 7 Gemeinderäte und 23 Mitglieder der Gemeindevertretung zu wählen. Es waren circa fünfzehn Prozent der wahlberechtigten Gemeindeglieder erschienen. Es wurden gewählt zu Mitgliedern des Gemeinderaths: 1) Partikulier Grünbas, 2) Seb. Justiz- und Appellations-Gerichts-Rath b. Reiche, 3) Stadt-Hauptfiskus-Beauftragter Wintler, 4) Mühlstein-Fabrikant Scholz, 5) Brauereibesitzer Sinnermann, 6) Reg.-Secr. Wargacha, 7) Maurermeister Ruppert. Sämmtliche wurden mit allen (66) Stimmen erwählt. — Zu Mitglied. der Gemeindevertretung wurden gewählt: 1) Rm. Vigas (66 St.), 2) Mühlstein-Fabrikant Herbig, (66 St.), 3) Restaur. Martin (66 St.), 4) Kaufmann Monst (66 St.), 5) Seifenfabrikant Rosenbaum (66 St.), 6) Fabrikbesitzer Schube (66 St.), 7) Mühlstein-Fabrikant Zwand (66 St.), 8) Partikulier Kalinke (66 St.), 9) Hausbesitzer Leibel (66 St.), 10) Rector Grothe (66 St.), 11) Ziegeleibesitzer Lande (66 St.), 12) Brauereibesitzer Ritter (66 St.), 13) Oberlehrer Ulrich (66 St.), 14) Kaufm. Stengel (66 St.), 15) Buchhändler Woywod (66 St.), 16) Part. Scholz (66 St.), 17) Schmiedemstr. Sühnante (66 St.), 18) Bäckermeister Nische (66 St.), 19) Kaufm. Gieser (66 St.), 20) Inspector Schulte (66 St.), 21) Exped.-Vorsteher Melzer (64 St.), 22) Kaufm. Gante (64 St.), 23) Rathseccr. Stürze (46 St.).

— d. In der St. Bernhard-Gemeinde wurden wieder resp. neu gewählt: a. in den Gemeinde-Kirchenrath: Bezirks-Vorsteher Göblich, Partikulier Hugo Hübner, Prof. Dr. Kötiger, Director Dr. Reimann, Rector Selsam und Dr. med. Schneider; b. in die Gemeinde-Vertretung: Ziegeleibesitzer Borowitsch, Polizei-Commissarius David, Partikulier Elstner, Stadt-Gerichts-Rath Frisch, Apotheker Hebenmann, Raths-Maurermeister Knauer, Oberlehrer Dr. Meißner, Buchhändler Max Müller, Kaufmann Nowad, Dr. phil. Bäch, Rector Pflüger, Erbsch. Andreas Schädle, Oberlehrer Dr. Schmidt, Kaufmann und Stadterordneter Schmoor, Erbsch. Springer, Vorschullehrer Friedrich Sturm, Kaufmann und Stadterordneter Reinhold Sturm und Buchhändler Walter.

In der St. Maria-Magdalena-Gemeinde wurden gewählt: a. in den Gemeinde-Kirchenrath: Appellations-Gerichts-Rath Dames, Gymnasial-Director Dr. Heine, Kaufmann und Stadterordneter Julius Neugebauer, Brauereibesitzer Carl Scholz, Kaufmann und Stadterordneter Carl Sturm und Kaufmann C. F. Weinhold. b. in die Gemeinde-Vertretung: Hausbesitzer Demmig, Erbsch. Fellgiebel, Rector Franz, Apotheker Götz, Bergbauhauptmann und Stadterordneter Dr. Serlo, Kaufmann Eduard Kionka, Schlossermeister Krämer, Fleischermeister H. Meinhold jun., Seifenfabrikmeister Müller, Kaufmann Carl Neugebauer, Wädrmittel-Vorsteher Böhla, Brauereibesitzer Ruppelt, Regierungs-Secretär Späth, Kaufmann Gustav Sperlich, Rector Buttk, Kaufmann Carl Fleischer, Stadtrath Friederici, Rührführer Obersteiner Klose, Fleischermeister Künzel und Kreisgerichts-Rath von Rosenbergs-Ripinski.

In der St. Elisabeth-Gemeinde wurden gewählt: a. in den Gemeinde-Kirchenrath: Stadtrath Wilhelm Grund, Partikulier Carl Ernst Wolf, Kaufmann Heinrich Zengler, Rector Hoffmann, Rector Dr. Carstadt und Schulfabrikant C. F. Elsner; — b. in die Gemeinde-Vertretung: Kunsthilfsmeister Anger, Kaufmann Gustav Biller, Kaufmann Oscar Bod, Kanale-Director Moritz Buchwald, Böttchermeister Feustel, Geb. Commerzien-Rath Frank, Archibath Prof. Dr. Grünhagen, Schneidermstr. Aug. Heidemann, Partikulier Kalinke, Justizrath Krug, Silberarbeiter Krüfische, Hauptlehrer Lehner, Rechtsanwält Jense, Strohhilfsfabrikant Monse, Wädrmeister Heinrich Böckler, Gymnasiallehrer Adolf Sudom, Ober-Steuers-Controleur Thümler und Stadtgerichts-Rath Ernst Vießch.

In der St. Barbara-Gemeinde wurden gewählt: a. in den Gemeinde-Kirchenrath: Rector Carl Sped und Partikulier Wilhelm Mahner; b. in die Gemeinde-Vertretung: Kaufmann Julius Minner, Lehrer Karl August Köhler, Beamter Berthold Schimmel, Lehrer Julius Scholz, Banergutsbesitzer und Gerichts-Scholz Karl Bohl, Brauereibesitzer Benjamin Bender, Lehrer Karl Gerstenberg und Kaufmann Wilhelm Dugos.

— [Einsturz eines Canals.] Gestern Mittag bald nach 12 Uhr ist der alte Canal an der Promenade am Ausgange der Bahnhofstraße plötzlich eingestürzt. Von einem Augenzeugen der in diesem Augenblick gerade vorüberging, wird uns mitgetheilt, daß es einen überraschenden und ängstlichen Eindruck machte, als plötzlich drei große Steine des Straßenpflasters an der betreffenden Stelle sich ohne jeden sichtbaren Einfluß bewegten, in's Schwanken gerieten und in das darunter lose gewordene Erdreich nachstürzten. Hierauf fiel der Boden im Umkreise von mehreren Metern nach und entstand eine ziemlich große Öffnung, welche über 1/2 der Straße reichte. Der Canal war aber noch nicht derart verfallt, um jeden Abfluß des Wassers aus dem neuen hereinmündenden Canal zu hemmen, dasselbe stieß vielmehr noch wie vor fort. Der betreffende traf sofort zur Feuerweh und machte von dem Vorfalle Anzeige. Derselbe trat alsbald die erforderlichen Vorkehrungsmaßregeln wegen des Wagenverkehrs. Nach wenigen Stunden schon wurden Arbeitskräfte herangezogen, um den Schaden zu reparieren. Auch in der Nacht sind die Arbeiten fortgesetzt worden. Heute früh indeß war der beschädigte Theil des Straßenpflasters noch nicht wieder fahrbar.

X. Neumarkt, 6. Jan. [Tageschronik.] Die vorherrschende milde Temperatur bringt hier eine reiche Vegetation hervor, nur wenige Tage noch, und wir können von blühenden Weiden berichten. — Von den an dem Hausdorf-Neumarkter Wege stehenden Bäumen sind wieder durch Friererband von 10 jungen Straßenbäumen die Kronen abgebrochen worden. Auf die Ermittlung des Thäters ist wieder eine Prämie ausgesetzt. — Es sei hier eine kleine Bemerkung gestattet, welche im Sinne und zum Besten der Provinzialstadtbewohner geschieht. Es betrifft den Besuch des Circus Rens in Breslau. Die Vorstellungen der genannten Gesellschaft endigen zu einer Zeit, wo der Bahn zur Rückfahrt benutzende Provinzialstadt-Bewohner längst auf der Heimreise begriffen sein muß. Aus diesem Grunde müssen sich viele Bewohner kleiner Landstädte diesen Genuß verlagern. Sollte Herr Rens dieser Notiz einige Beachtung schenken und die Vorstellungen zeitiger ansetzen und eher endigen, so würde ihm ein größerer Nutzen entstehen und wir diese Aenderung mit Freuden begrüßen.

— o — **Reisse, 6. Jan. [Verhaftung. — Selbstmord.]** Der Einbrecher, welcher am dritten Weihnachtstage den Schreibisch des Ober-

baarsatzes Dr. R. hier ausgeraubt hatte, ist am 3. d. Mts. ermittelt und verhaftet worden. Es ist ein gewisser Frantz aus Neuland, ein schon mehrmals bestraffter Mensch, welcher sich durch Neuanfassungen theurer Kleidungsstücke und ein sehr fideses Kneipleben verdächtig machte, so daß die Aufmerksamkeit der Polizei auf ihn gelenkt wurde. Zum Glück wurden bei ihm die ausländischen Geldsorten noch vorgefunden, wodurch seine Thäterschaft unzweifelhaft klargelegt werden konnte. Etwa den dritten Theil des gestohlenen Geldes hatte der Dieb bereits verausgabt. — Vorgehens erschoß sich unweit Giesmannsdorf ein Lazarethgehilfe von hier, welcher seinen Lauf um mehr als eine Woche überschritten hatte und daher strenger Bestrafung gewärtig sein mußte. Seine Leiche wurde hierher gebracht und heute beerdigt.

[Notizen aus der Provinz.] * **Görlitz.** Die „Nied. Ztg.“ meldet unterm 6. Januar: Der neue Reichstags-Candidat, Herr Dr. Grothe aus Berlin, ist heute hier eingetroffen und hat unmittelbar nach seiner Ankunft den Herren, welche sich für seine Wahl interessieren, in einem längeren Vortrage seine Ansichten mitgetheilt. Herr Dr. Grothe ist der Ansicht, daß in den letzten zehn Jahren die deutsche Industrie in schreckender Weise zurückgegangen sei. Er sucht den Grund dieser Erscheinung in dem Verfall des mittleren und Kleingewerbes, der von der mangelhafteren Ausbildung der Arbeiter herrühre. Hier müsse die bessernde Hand zuerst angelegt werden. Darin und nicht in der Nachahmung der englischen Grobindustrie liege die Heilung unserer wirtschaftlichen Schäden. Indem Herr Dr. Grothe dieses Thema eingehend erörterte und als seinen politischen Standpunkt den Nationalliberalismus bezeichnete, verließ er auf den Vortrag, den er heute Abend im „Hirsch“ zu halten beabsichtigt.

+ **Ratibor.** Der „Ob. Anz.“ berichtet: Bei der am 3. und 4. d. M. auf der dem Grafen Arco gehörigen Herrschaft Groß-Gorätz, Kreis Ratibor, abgehaltenen Jagd wurde ein Ergebnis von 820 Stück Wild erzielt. Es waren an beiden Tagen nur 7 Schützen und schossen dieselben auf 12 Morgen Remise 262 Fasanenbühne und auf ca. 2500 Morgen Feld 558 Hafen. Es ist dies ein Resultat, wie es in Oberschlesien wohl selten erreicht sein dürfte, und kann es nur der sorgfältigen Pflege des Wildes Seitens des Besitzers zugeschrieben werden, daß ein derartiges Ergebnis erzielt wurde.

— **Reisse.** Die „Reiss. Ztg.“ berichtet unterm 5. Januar. Auf gestern Nachmittag 2 Uhr hatte der Bürgermeister Winkler im Auftrage des Landraths einen Termin zur Uebergabe des Inventars der Kreuzkirche an die „Altaltoliten“ in eben dieser Kirche anberaumt und den Kirchenvorstand der kath. Pfarrgemeinde dazu eingeladen. Ob der Termin abgehalten worden, entzieht sich meiner Kenntnissnahme. Der kath. Kirchenvorstand ist in demselben nicht erschienen und hat dem Bürgermeister Winkler ein Schreiben folgenden Inhalts zugehen lassen: Am Mittwoch wollten einige Mitglieder des Kirchenvorstandes in der Kreuzkirche das dort vorhandene Inventar mit dem seiner Zeit dem Landrathsamte eingereichten Verzeichnisse vergleichen und die zur Zeit in den Händen der an der Kreuzkirche angelegten Geistlichen befindlichen Gegenstände, welche bisher bei dem für das Oberhospital wegen Ueberweisung der Kreuzkirche an die Altaltoliten in der Pfarrkirche stattfindenden besondern Gottesdienste gebraucht wurden, in die Sakristei der Kreuzkirche befördern. Dabei fanden sie, daß die Schlüssel an der Thüre der Sakristei u. s. w. geändert waren, so daß ihnen der Zugang verweigert war. Auf dem Polizei-Bureau erklärte der Polizei-Inspector Brinckwisch, daß er wisse, daß die Schlüssel geändert worden und sich weigere, für die Deckung der Kirche zu sorgen. Die Kirchenvorstandsmitglieder hätten ihr Vorhaben deshalb nicht ausführen können und hätten um Auskunft, weshalb und mit welchem Rechte man ihnen den Zutritt zu der Kirche verweigere. — Zugleich hat der Kirchenvorstand ein Schreiben an die Staatsanwaltschaft gerichtet und um Aufklärung über die Beschlagnahme der Musik-Instrumente durch den Polizei-Inspector Brinckwisch gebeten.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Wien, 7. Januar. Die „Politische Correspondenz“ veröffentlicht ein Telegramm aus Konstantinopel von gestern Abend, nach welchem die officiellen Verhandlungen zwischen den Bevollmächtigten der Mächte und den türkischen Ministern noch keine Annäherung herbeigeführt haben. Die Pforte beharre, obwohl sie die Modificationen des Conferenzprogrammes kenne, auf ihrer Weigerung, dasselbe auch nur zu discutiren, wogegen die Bevollmächtigten die Discussion der türkischen Gegenvorschläge ablehnten. Gelänge es nicht, die Pforte umzustimmen, so sei eine nochmalige Sitzung der Conferenz überhaupt fraglich, oder es dürfte in der nächsten Sitzung eine Commation der Mächte an die Pforte erfolgen.

Paris, 8. Jan. Der „Moniteur“ führt aus, die Pforte suche den Sinn der Conferenzvorschläge zu entstellen, um glauben zu machen, daß sie die Unabhängigkeit und Integrität der Türkei beeinträchtigen. Der „Moniteur“ sagt: Wenn Bulgarien durch eine besondere militärische Streitmacht besetzt werden müsse, werde es eine türkische, keine fremde sein; wenn eine internationale Commission eingesetzt werden müsse, werde ihr Mandat nur einjährig sein, daher keinen permanenten Charakter haben. Die letzten Berichte aus Konstantinopel versichern, daß die Verhandlungen fortbauern und die Conferenz voraussichtlich noch zusammentritt, bevor der Abbruch der diplomatischen Beziehungen erfolgt.

Madrid, 5. Jan. Die erste Legislaturperiode der Cortes seit der Regierung König Alfons XII. ist gestern vom Minister-Präsidenten Canovas del Castillo geschlossen worden. Der Minister betonte in seiner Schlußansprache, daß das Ministerium fortfahren werde, eine Politik der Versöhnung zu befolgen.

Brüssel, 6. Januar. Das Handels-Gericht hat die Compagnie des bassins houilliers nach Vorlegung ihrer Bilanz für fallit erklärt.

Konstantinopel, 6. Jan. In Betreff der von Rumänien geltend gemachten Einwendungen gegen Bestimmungen der promulgirten türkischen Verfassung wird Seitens der Pforte als Princip festgehalten, daß Aenderungen einzelner Verfassungsbestimmungen durch den Sultan und das Ministerium nicht zulässig seien; es seien dieselben lediglich durch Beschlüsse der zu berufenden Landesvertretung zulässig. In dieser Weise soll auch der Abgesandte Rumäniens beschieden werden.

Konstantinopel, 6. Jan. Die Conferenzbevollmächtigten traten heute bei dem General Ignatieff zu einer Vorberathung für die Montag-Conferenz zusammen. Bei aller Müdigkeit in der Form verlangt man von der Pforte im Princip die Anerkennung des Mächte-Programms.

Konstantinopel, 7. Jan. Wie verlautet, soll der Sultan den türkischen Botschafter in Paris, Sadik Pascha, aufgefördert haben, sich hierher zu begeben, um an den Beratungen der türkischen Minister, sowie der Conferenzbevollmächtigten Theil zu nehmen. Sadik Pascha werde bereits gegen das Ende der nächsten Woche hier erwartet und werde voraussichtlich zwei Monate hier verweilen.

Konstantinopel, 7. Januar. Die europäischen Delegirten hatten gestern Abend in einer Besprechung bei Ignatieff beschloffen, dem Vernehmen nach in der morgenden Conferenz zu erklären, daß sie ihre Intentionen unverändert aufrecht erhalten und über das bereits Zugestandene hinausgehende Concessionen nicht machen könnten.

Bukarest, 7. Jan. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Demeter Sturdza hat seine Demission gegeben.

New-York, 6. Jan. Der Hamburger Postdampfer „Seffing“ ist in vergangener Nacht hier eingetroffen.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Wien, 6. Jan. Von vollkommen autorisierter Seite wird bestätigt, daß die von der „Agence Havas“ verbreitete Nachricht, als seien die Mächte gewillt, das Conferenz-Programm derart zu modificiren, daß der Punkt der materiellen Garantie daraus entfernt werden solle, unrichtig ist. Das Petersburger Cabinet hat ganz präcis erklärt, daß es von dem in der Vorconferenz vereinbarten Programme nicht das Geringste nachgeben werde. Sämmtliche Conferenz-Mitglieder theilen dieselbe Ansicht, nur bemühen sich die Vertreter Oesterreichs ihre Kollegen zu be-

wegen, die Gegenvorschläge der Pforte einer Discussion zu unterziehen. Es ist daher möglich, daß noch eine oder zwei Sitzungen für Prüfung der Gegenvorschläge stattfinden. Es ist jedoch fast keine Hoffnung für deren Annahme vorhanden.

Konstantinopel, 6. Jan. Im türkischen Ministerrath trat Ruschdt Pascha gegen alle Friedensschritte auf. — Midhat Pascha hat die Redacteure der Zeitungen ersucht, die öffentliche Stimmung zu beruhigen. — Sämmtliche Delegirten haben officiell die Erlaubnis erhalten, sofort abreisen zu dürfen. Dieselben setzen jedoch die Verhandlungen vorläufig noch fort.

Konstantinopel, 6. Jan. Die Pforte hat die Aufnahme einer Zwangsanleihe von 2 1/2 Millionen Pfd. St. beschloffen. Die Vertheilung soll dem Vermögen entsprechend vorgenommen werden. Für Arme zahlen die Reichen. Das Parlament soll im März zusammentreten. Die Wahlen haben bereits begonnen. — Die Bulgaren werden gezwungen, eine Dankadresse für die neue Constitution abzufassen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Paris, 7. Jan., Abends. Boulevard-Verkehr. 3proc. Rente 71, 05, Anleihe de 1872 106, 05, Aktien de 1865 11, 55, Egyptier 247, 50, Banque ottomane 377, 50, Rubig.

Berlin, 7. Jan., Nachm. 11. 40 M. [Privatverkehr.] Credit-Actien 227, 00, 226, 00, Franzosen 407, 50, 406, 50, Lombarden 125, 50 nom., 1860er Loose 95, 75, 95, 50, Silber-Rente 53, 90, Papier-Rente 49, 25, 49, 10, Goldrente 58, 10, Italiener 71, 00, 70, 90, 5proc. Türken 11, 75, Rumänier 13, 50, 5proc. Amerikaner —, Köln-Mindener Bahn 101, 00, Bergisch-Märkische Bahn 80, 10, Rheinische Bahn —, Galizier 82, 75, 82, 50, 82, 60, Laurahütte 70, 75, Darmstädter Bank —, Disconto-Commandit 106, 50, 106, 25, 106, 50, Reichsbank —, 5proc. Russen 81, 25, 81, 10. Schwach und sehr still. Nachbörse unverändert.

Frankfurt a. M., 7. Jan., Nachm. [Effecten-Societät.] Schwach, geringe Umsätze. Wiener Wechsel —, Böhm. Westbahn 133 1/2, Elisabethbahn 110 1/2, Galizier 165 1/2, Franzosen 203 1/2, Lombarden —, Nordwestbahn —, Silberrente 54 1/2, Papierrente 49 1/2, Amerikaner de 85 101 1/2, 1860er Loose 95 1/2, 1864er Loose —, Creditactien 113 1/2, Oesterreichische Nationalbank 656, 00, Darmstädter Bank 98 1/2, Berliner Bankverein —, Frankfurter Wechselbank —, Meiningen Bank 68 1/2, Hess. Ludwigsbahn —, Ungarische Staatsloose —, Ungarische Schatzwerte alte —, do. neue —, Goldrente 58 1/2, Reichsbank 153 1/2. Nach Schluß der Börse: Creditactien 113 1/2, Franzosen 203 1/2, 1860er Loose —, Galizier —, Lombarden —, Silberrente —, Goldrente —.

Hamburg, 6. Jan., Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Br.-Act. 115 1/2, Silberrente 53 1/2, Goldrente —, Credit-Actien 113 1/2, 1860er Loose 95 1/2, Franzosen 510 1/2, Lombarden 156, Ital. Rente 71, Vereinsbank 116 1/2, Laurahütte 70 1/2, Commerzbank 99, Norddeutsche 121 1/2, Anglo-deutsche 43 1/2, Internationale Bank 84, Amerikaner de 1885 96 1/2, Köln-Mindener St.-M. 101, Rhein-Eisenbahn do. 110 1/2, Bergisch-Märk. do. 80 1/2, Disconto 3 1/2 pSt. Matt.

Hamburg, 6. Jan., Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine matt. Roggen loco rubig, auf Termine matt. Weizen pr. April-Mai 227 Br., 226 Gd., pr. Mai-Juni pr. 1000 Kilo 229 Br., 228 Gd., Roggen pr. April-Mai pr. 166 1/2 Br., 165 1/2 Gd., pr. Mai-Juni pr. 1000 Kilo 167 1/2 Br., 166 1/2 Gd., Hafer rubig. — Gerste matt. — Rüböl matt, loco 78 1/2, pr. Mai pr. 200 Pfd. 77 1/2. — Spiritus matt, pr. Januar-Februar 44, pr. Februar-März 44, pr. April-Mai 44 1/2, pr. Mai-Juni pr. 100 Liter 40 1/2, 44 1/2. Rasse sehr fest, Umsatz 8000 Sad. Petroleum flau, Standard white loco 19, 25 Br., 18, 25 Gd., pr. Januar 19, 00 Br., per Februar-März 18, 25 Br. — Wetter: Feucht.

Hamburg, 7. Jan., Nachmittags. [Privatverkehr.] Silberrente 53 1/2, pr. ult., Lombarden —, Creditactien 113, Franzosen 507, Rheinische Bahn 110 1/2, Laurahütte —, Bergisch-Märkische Bahn 80 1/2, Köln-Mindener Bahn 100 1/2. Matt, still.

Wien, 7. Jan., 12 Uhr 35 Min. [Privatverkehr.] (Schluß.) Creditactien 140,70, Franzosen 250,50, Lombarden 78,00, Galizier 203,50, Anglo-Austrian 74,75, Papierrente 61,30, Marknoten 61,65, Napoleonsd'or 9,99. Ganz geschäftlos.

Liverpool, 6. Jan., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Mathematischer Umsatz 20,000 Ballen. Steigend. Tagesimport 11,000 B., davon 10,000 B. amerikanische.

Liverpool, 6. Januar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 30,000 Ballen, davon für Speculation und Export 10,000 Ballen. Steigend. Ankünfte ungefähr 1/2 D. höher.

Middl. Orleans 7 1/2, middl. fair Orleans 7 1/2, middl. amerikanische 7 1/2, fair Dhollerah 5 1/2, middl. fair Dhollerah 5 1/2, good middl. Dhollerah 5 1/2, good middl. fair Dhollerah 5 1/2, middl. Dhollerah 4 1/2, fair Benga 4 1/2, good fair Broach —, new fair Domra —, good fair Domra 5 1/2, fair Madras 5 1/2, fair Bernam 6 1/2, fair Smyrna 5 1/2, fair Egyptian 6 1/2, good fair Egyptian 7 1/2.

London, 6. Januar. Habannazucker williger.

Paris, 6. Jan., Mittags. Rohzucker matt, Nr. 10/13 pr. Januar pr. 100 Kilogr. 79, 25, Nr. 7/9 pr. Jan. pr. 100 Kilogr. 84, 00. Weißer Zucker matt, Nr. 3 pr. 100 Kilogr. pr. Januar 87, 50, pr. Februar 88, 00, pr. Januar-April 88, 75, März-Juni 90.

Antwerpen, 6. Jan., Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] Weizen behauptet. Roggen matt. Hafer weichend. Gerste matt.

Antwerpen, 6. Jan., Nachmittags. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 46 1/2 bez. u. Br., pr. Januar 45 1/2 bez., 46 Br., pr. Februar 45 1/2 bez., 46 Br., pr. März 45 Br., pr. April 45 Br. Weichend.

Bremen, 6. Jan., Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 18,00, pr. Januar 18,00 bez., pr. Februar 17,75, pr. März 17,00, 17,25. Alles bezahlt.

Wien, 6. Januar. [Wochenausweis der gesammten Lombardischen Eisenbahn] vom 23. bis zum 31. December 1,720,693 Zl. gegen 1,490,248 Zl. der entsprechenden Woche des Vorjahres, mithin Wochen-Mehreinnahme 230,444 Zl.

Wien, 6. Januar. [Die Einnahme des italienischen Reiches] in der Woche vom 23. bis zum 31. Decbr. betrug 1,005,263 Zl., die Mehreinnahme desselben 123,474 Zl., die Gesamt-Mehreinnahme des italienischen Reiches seit 1. Juli d. J. 880,337 Zl., die Gesamt-Mehreinnahme des österreichischen Reiches seit 1. Januar d. J. 16,712 Zl.

Berlin, 6. Januar. Spiritus loco „ohne Faß“ 54,8 M. bezahlt, per Januar 55,4—6 M. bez., per Januar-Februar — M. bez., per April-Mai 57,5—8 M. bez., per Mai-Juni 57,7—58 M. bez., per Juni-Juli 58,6—9 M. bez., per Juli-August 59,5—8 M. bez., per August-September — M. bez. Gefördert 30,000 Liter. Rübungspreis 55,4 M.

Rechte Ober-Unter-Eisenbahn-Gesellschaft.

Einnahme pro December 1876.

1876 nach vorläufiger Feststellung:	1875 nach berichteter Feststellung:
1) vom Personen-, Gepäc- und Vieh-Verkehr	99,530 Mark
2) vom Güter-Verkehr	602,399 „
3) außerdem	70,900 „
Summa	770,829 Mark
pro Monat December weniger 46,042 M.	Gesamt-Einnahme 9,195,173 M.
Von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr	595,145 Mark.

[Nationalliberales Inserat.] In der „Nationalzeit.“ finden wir folgenden Inserat: „National-Liberal. Das Hotel de France in Berlin, Leipziger Straße 36, in der Mitte des Reichstags- und Abgeordneten-Hauses offerirt billige und angenehme Logis. Bei längerem Aufenthalt wird in den Preisen ein Compromiß geschlossen.“ Daß auch gerade dem nationalliberalen Moniteur es passieren mußte, daß solch eine Spottdroßel von einem Inserat ungesehen durchschlüpfen konnte!

[Die Nr. 1 der „Gegenwart.“] von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Midhat Pascha. Von W. G. — Raus-Wagner's Lehrbuch der politischen Oekonomie. Von A. Samter. — Literatur und Kunst: Der Traum. Von Ivan Turgenjew. Uebersetzt von P. L. — Autobiographisches. Von Gottfried Keller. II. — Anastasius Grün's lyrische Nachlaß. Von Robert Hamerling. — Leseblätter. Von Hans Poppen. I. — La Fontaine's Fabeln. Uebersetzt von Ernst Dohm, illustirt von Gustav Doré. Versprochen von Paul Lindau. — Notizen. — Inserate.

Fonds- und Geld-Course.	
Consolidirte Anleihe.	104,10 bz
do. do. 1876.	95,30 bz
Staats-Anleihe.	95,30 bz
Staats-Schuldenschein.	92,90 bz
Präm.-Anleihe v. 1855.	139,50 bz
Berliner Stadt-Oblig.	102,10 bz
Pommersche.	101,90 bz
do. do. 1876.	92,50 bz
do. do. 1877.	101,60 bz
do. Ländsch.-Oblig.	94,30 bz
Pommersche neue.	94,30 bz
Schlesische.	94,30 bz
Ländsch.-Central.	95,20 bz
Kur- u. Neumark.	95,30 bz
Pommersche.	94,80 bz
Pommersche.	94,80 bz
Westfäl. u. Rhein.	97,75 bz
Sächsische.	95,30 bz
Schlesische.	95,30 bz
Badische Präm.-Anl.	119,40 bz
Badische 4% Anleihe.	122,50 bz
Colon-Mind-Prem.-Anl.	107,50 bz
Sächs. Rente von 1876.	70,80 bz

Hypotheken-Certificates.	
Krupp'sche Partial-Oblig.	103,40 bz
Unk. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	99,25 bz
do. do. 1876.	99,25 bz
Deutsche Hyp.-B. Pfd.	95,75 bz
do. do. 1876.	101,30 bz
do. do. 1877.	100,25 bz
do. rückb. a. 110.	100,25 bz
do. do. 1876.	98,40 bz
Unk. H.A. Pr. B. d. Ord. B.	102,40 bz
do. do. 1876.	100,30 bz
do. do. 1877.	101,30 bz
do. do. Pfandbr.	101,30 bz
Pomm. Hyp.-Briefe.	104,75 bz
do. do. 1876.	100,30 bz
Goth. Präm.-Pfd. I. Em.	107,30 bz
do. do. 1876.	101,60 bz
do. 5% Präm.-Pfd. II. Em.	95,50 bz
do. do. 1876.	102,30 bz
do. do. 1877.	102,30 bz
Oest. Silber-Pfd. B.	33,25 bz
do. Hyp.-Pfd. B.	29,25 bz
Pfd. d. Oest. B. d. Cr. G.	84,75 bz
Schles. Bodencr.-Pfd. B.	100,30 bz
do. do. 1876.	99,30 bz
Süd. Bod.-Cr.-Pfd. B.	101,50 G
do. do. 1876.	98,30 G
Wiener Silber-Pfd. B.	98,30 G

Ausländische Fonds.	
Oest. Silber-R. (1. L. H.)	53,90 bz
do. do. (2. L. H.)	53,90 bz
do. Goldrente.	58,20 bz
do. Papierrente.	49,40 G
do. 5% Präm.-Anl.	90,50 G
do. Lott.-Anl. v. 60.	95,75 bz
do. Credit-Lose.	286,10 bz
do. 6% Lose.	239,50 bz
Russ. Präm.-Anl. v. 64.	150 B
do. do. 1876.	142,50 bz
do. Bod.-Cr.-Pfd. B.	77,90 bz
do. Cent.-B. d. Cr. Pfd. B.	78,75 bz
Russ. Fdn. Schatz-Oblig.	76,90 bz
Poin. Liquid. III. Em.	70,25 bz
Poin. Liquid. Pfandbr.	62,90 bz
Amerik. rückb. p. 1881.	105,30 G
do. do. 1885.	101,40 G
do. 5% Anleihe.	192,25 bz
Fransösische Rente.	71,50 bz
Ital. neue 5% Anleihe	102,30 bz
Ital. Tabak-Oblig.	61,30 bz
Russ. Grazer 100 Thlr. L.	81,50 bz
Russische Anleihe.	81,50 bz
Türkische Anleihe.	61,60 bz
Ung. 5% St.-Eisen.-Anl.	106,50 bz
Schwedische 10 Thlr.-Lose	39,40 G
Finnische 10 Thlr.-Lose	39,40 G
Türk.-Lose 27,50 bz	

Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen.	
Berg-Mark. Serie II.	84,25 bz
do. III. v. 1874.	98,30 bz
do. do. VI. 4%	102,80 bz
do. Hess. Nordbahn.	102,80 bz
Berlin-Görlitz.	102,75 bz
do. do. 1876.	85,30 bz
Breslau-Freib. Lit. D.	99,30 G
do. do. E.	99,30 G
do. do. F.	99,30 G
do. do. G.	99,30 G
do. do. H.	99,30 G
do. do. K.	99,30 G
do. do. L.	99,30 G
do. do. M.	99,30 G
do. do. N.	99,30 G
do. do. O.	99,30 G
do. do. P.	99,30 G
do. do. Q.	99,30 G
do. do. R.	99,30 G
do. do. S.	99,30 G
do. do. T.	99,30 G
do. do. U.	99,30 G
do. do. V.	99,30 G
do. do. W.	99,30 G
do. do. X.	99,30 G
do. do. Y.	99,30 G
do. do. Z.	99,30 G
Halle-Sorau-Guben.	99,30 G
Hannover-Altenbekon.	99,30 G
Märkisch-Posen.	99,30 G
W.-M. Staatsb. I. Ser.	97,50 B
do. do. II. Ser.	97,50 B
do. do. Obl. I. u. II.	97,50 B
do. do. III. Ser.	97,50 B
do. do. IV. Ser.	97,50 B
do. do. V. Ser.	97,50 B
do. do. VI. Ser.	97,50 B
do. do. VII. Ser.	97,50 B
do. do. VIII. Ser.	97,50 B
do. do. IX. Ser.	97,50 B
do. do. X. Ser.	97,50 B
do. do. XI. Ser.	97,50 B
do. do. XII. Ser.	97,50 B
do. do. XIII. Ser.	97,50 B
do. do. XIV. Ser.	97,50 B
do. do. XV. Ser.	97,50 B
do. do. XVI. Ser.	97,50 B
do. do. XVII. Ser.	97,50 B
do. do. XVIII. Ser.	97,50 B
do. do. XIX. Ser.	97,50 B
do. do. XX. Ser.	97,50 B
do. do. XXI. Ser.	97,50 B
do. do. XXII. Ser.	97,50 B
do. do. XXIII. Ser.	97,50 B
do. do. XXIV. Ser.	97,50 B
do. do. XXV. Ser.	97,50 B
do. do. XXVI. Ser.	97,50 B
do. do. XXVII. Ser.	97,50 B
do. do. XXVIII. Ser.	97,50 B
do. do. XXIX. Ser.	97,50 B
do. do. XXX. Ser.	97,50 B

Wechsel-Course.	
Amsterdam 100 Fl.	169,60 bz
do. do. 1876.	168,75 bz
London 1 Lstr.	20,35 bz
Paris 100 Frs.	81,15 bz
Petersburg 100 R.	243,70 bz
Warschau 100 R.	243,70 bz
Wien 100 Fl.	169,60 bz
do. do. 1876.	168,75 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktionen.	
Divid. pro 1874.	8,75 ZC
Aachen-Mastricht.	1 1/2
Berg-Märkische.	2 1/2
Berlin-Anhalt.	3 1/2
Berlin-Dresden.	5 1/2
Berlin-Görlitz.	6 1/2
Berlin-Hamburg.	12 1/2
Berlin-Nordbahn.	13 1/2
Berlin-Potsdam-Magdeburg.	14 1/2
Berlin-Stettin.	15 1/2
Böhm. Westbahn.	16 1/2
Breslau-Freib.	17 1/2
Cöln-Minden.	18 1/2
do. Lit. B.	19 1/2
Cuxhaven-Eisenb.	20 1/2
Dachau-Bozen.	21 1/2
Gal. Carl-Ludw.-B.	22 1/2
Halle-Sorau-Gub.	23 1/2
Hannover-Altenbekon.	24 1/2
Kaschau-Oderberg.	25 1/2
Krump. Rudolf.	26 1/2
Ludwigsh.-B.	27 1/2
Märk.-Pomm.	28 1/2
Magdeburg-Halb.	29 1/2
Magdeburg-Leipz.	30 1/2
do. Lit. B.	31 1/2
Mainz-Ludwigsh.	32 1/2
Niedersch.-Märk.	33 1/2
Oberschl.-A.C.D.E.	34 1/2
do. B.	35 1/2
Oesterr.-Fr. St.-B.	36 1/2
Oest. Nordwestb.	37 1/2
Oest. Südb. (Lomb.)	38 1/2
Ostpreuss. Südb.	39 1/2
Reichen-O.-U.-Bahn.	40 1/2
Reichen-O.-U.-Bahn.	41 1/2
Rhein-Nachb.-Bahn.	42 1/2
Ram. Eisenbahn.	43 1/2
Schweiz Westbahn.	44 1/2
Stargard-Posen.	45 1/2
Thüringer Lit. A.	46 1/2
Warschau-Wien.	47 1/2

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktionen.	
Berlin-Görlitz.	48 1/2
Berlin-Nordbahn.	49 1/2
Breslau-Warschau.	50 1/2
Halle-Sorau-Gub.	51 1/2
Hannover-Altenbekon.	52 1/2
Kaschau-Oderberg.	53 1/2
Krump. Rudolf.	54 1/2
Ludwigsh.-B.	55 1/2
Märk.-Pomm.	56 1/2
Magdeburg-Halb.	57 1/2
Magdeburg-Leipz.	58 1/2
do. Lit. C.	59 1/2
Ostpr. Südbahn.	60 1/2
Pomm. Centralb.	61 1/2
Reichen-O.-U.-Bahn.	62 1/2
Ram. Eisenbahn.	63 1/2
Schweiz Westbahn.	64 1/2
Stargard-Posen.	65 1/2
Thüringer Lit. A.	66 1/2
Warschau-Wien.	67 1/2

Bank-Papiere.	
Allg. Deut. Hand.-G.	5 1/2
Anglo Deutsche Bk.	6 1/2
Berl. Kassens-Ver.	7 1/2
Berl. Handels-Ges.	8 1/2
do. Prod.-u. Hdl.-B.	9 1/2
Braunsch. Bank.	10 1/2
Bresl. Disc.-Bank.	11 1/2
Bresl. Makl.-Ver. B.	12 1/2
Bresl. Wechselb.	13 1/2
Coburg. Cred.-Bnk.	14 1/2
Danziger Priv.-Bk.	15 1/2
Darmst. Creditb.	16 1/2
Darmst. Zettelb.	17 1/2
Deutsche Bank.	18 1/2
do. Reichsb.	19 1/2
do. Hyp.-B. Berlin.	20 1/2
Disc.-Comm.-Anst.	21 1/2
do. ult.	22 1/2
Genossensch.-Bnk.	23 1/2
do. junge.	24 1/2
Gy. Schuster u. Co.	25 1/2
Goth. Grundcred.	26 1/2
Hamb. Vereins-B.	27 1/2
Hannov. Bank.	28 1/2
Königsb. Ver.-Bank.	29 1/2
Ldw.-B. Kwielenk.	30 1/2
Leipz. Cred.-Anst.	31 1/2
Luxemburg. Bank.	32 1/2
Magdeburger do.	33 1/2
Meininger do.	34 1/2
Moldauer Lds.-Bk.	35 1/2
Nordb. Bank.	36 1/2
Nordb. Grundcred.	37 1/2
Oberlausitzer Bk.	38 1/2
Oest. Cred.-Action.	39 1/2
Posner Prov.-Bank.	40 1/2
Pr. Bod.-Cr.-Act. B.	41 1/2
Pr. Cred.-Bod.-Crd.	42 1/2
Sächs. Bank.	43 1/2
Sächs. Cred.-Bank.	44 1/2
Schl. Bank-Vereinsb.	45 1/2
Schl. Vereinsbank.	46 1/2
Thüringer Bank.	47 1/2
Weimar. Bank.	48 1/2
Wiener Unionb.	49 1/2

In Liquidation.	
Berliner Bank.	50 1/2
Berl. Bankverein.	51 1/2
Berl. Lombard-B.	52 1/2
Berl. Prod.-Makl.-B.	53 1/2
Berl. Wechselb.	54 1/2
Centrab. f. Genos.	55 1/2
Deutsche Unionab.	56 1/2
Hannov. Disc.-Bk.	57 1/2
Hessische Bank.	58 1/2
Oesterrische Bank.	59 1/2
Pr. Credit-Anstalt.	60 1/2
Ver.-Bk. Quistorf.	61 1/2

Industrie-Papiere.	
Berl. Eisenb.-Bd.-A.	70 1/2
D. Eisenbahn-G.	71 1/2
do. Reichs-u.-Co. E.	72 1/2
Märk. Sch.-Masch.-B.	73 1/2
Nordd. Gummitfab.	74 1/2
do. Papierfabr.	75 1/2
Westend. Com.-G.	76 1/2
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	77 1/2
Schles. Feuerf.	78 1/2
Dortmunderhütte.	79 1/2
Dortm. Union.	80 1/2
Königs- u. Laurah.	81 1/2
Lauchhammer.	82 1/2
Marienhütte.	83 1/2
Oschl. Eisenwerk.	84 1/2
Redenbühl.	85 1/2
Schl. Kohlenwerk.	86 1/2
Schl. Zinnh.-Act.	87 1/2
St.-Pr.-Act.	88 1/2
Tarnowitz. Bergb.	89 1/2
Ver.-Bk. Quistorf.	90 1/2
Baltischer Lloyd.	91 1/2
Bresl. Bierbrau.	92 1/2
Bresl. E.-Wagenb.	93 1/2
do. ver. Oelabr.	94 1/2
Erdm. Spinneri.	95 1/2
Görlitz. Eisenb.-B.	96 1/2
Hoffm. u. Wag. Fabr.	97 1/2
O. Schl. Eisenb.-B.	98 1/2
Schl. Leinwand.	99 1/2
do. Porzellan.	100 1/2
Wilhelmshütte-Mk.	101 1/2

Roggen, feine Qualitäten gut nachget, per 100 Kilogr. neuer 15,60 bis 17,20 bis 17,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.
Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. neue 13,60 bis 14,80 Mark, weiße 15,20—15,80 Mark.
Hafer schwache Kaufkraft, per 100 Kilogr. neuer 13,50—14,60—15,50 Mark.
Mais nur trockene Qualitäten veräußlich, per 100 Kilogr. 11,50 bis 12,50—13,70 Mark.
Erbsen in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,50 bis 17 Mark.
Bohnen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 15,70—17,00—18,00 Mark.
Lupinen mehr offerirt, per 100 Kilogr. gelbe 9,50—10,50—11,20 Mark, blaue 9,30—10,40—11,00 Mark.
Wicken in matter Haltung, per 100 Kilogr. 13—14—15 Mark.
Delikatessen ohne Veränderung.
Schlaglein mehr beachtet.
Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.
Schlag-Weinfaat . . . 26 50 25 — 22 50
Winterrops . . . 33 50 31 50 30 50
Winterrüben . . . 33 — 30 — 29 —
Sommerrüben . . . 31 — 29 — 28 —
Leinbutter . . . 27 — 26 — 23 50
Rapsluchen ruhiger, per 50 Kilogr. 7,20 bis 7,60 Mark.
Leinluchen unbenutzt, per 50 Kilogr. 9—9,50 Mark.
Kleeamen gute Kaufkraft, rother höher, per 50 Kilogr. 56—64—71 bis 76 Mark, — weißer feiner, per 50 Kilogr. 58—67—75—82 Mark, hochfeiner über Notiz.
Lohnmotive unbenutzt, per 50 Kilogr. 23—27—30 Mark.
Mehl ohne Veränderung, per 100 Kilogr. Weizen fein alt 33 bis 34 Mark, neu 29—30 Mark, Roggen fein 26,75—27,75 Mark, Hausbuden 25,75—26,75 Mark, Roggen-Zuttermehl 10,00—11,00 Mark, Weizenkleie 8 bis 9 Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der Königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.			
Januar 6. 7.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftwärme	+ 6°	+ 3° 3	+ 0° 5
Luftdruck bei 0°	329° 65	330° 93	330° 79
Dunstdruck	2° 86	2° 13	1° 84
Dunstfälligkeit	84 pSt.	79 pSt.	88 pSt.
Wind	E. 1	SW. 1	EO. 2
Wetter	bezo-gen.	bezo-gen.	heiter.
Januar 7. 8.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftwärme	+ 7° 3	+ 2° 3	+ 1° 7
Luftdruck bei 0°	330° 73	331° 39	332° 24
Dunstdruck	2° 90	2° 14	2° 02
Dunstfälligkeit	77 pSt.	87 pSt.	87 pSt.
Wind	E. 3.	E. 1.	SW. 1.
Wetter	heiter.	bezo-gen.	wolfig.

Breslau, 8. Jan. [Wasserstand.] D.-P. 5 M. 48 Cm. U.-P. 1 M. — Cm. Eisstand.

Als Reichstags-Abgeordnete Breslau's für den Westen Professor Dr. Hänel, für den Osten Redacteur Dr. Stein. Wahl-Comite der Fortschrittspartei.

Reichstags-Wahlen. Wir empfehlen als Candidaten: 1) für den Ost-Bezirk den Herrn Rechts-Anwalt Dr. Eduard Lasker zu Berlin, 2) für den West-Bezirk den Herrn Landesdirector Rudolf von Bennigsen zu Hannover. Das Wahl-Comité der nationalliberalen Partei. Wähler. Dr. Lion. Wolff.

An die Wähler des Breslau-Neumarkter Wahlkreises! Am 1. Januar d. J. fand hier eine allgemeine Wahlversammlung der liberalen Parteien statt. Dieselbe war stark besucht und zeigte wohl kaum ein Mann unserer Stadt, der für seine Partei und des Volkes Wohl ein besonderes Interesse hat. Nach kurzer Berathung wurde von dieser Versammlung folgender Beschluß gefaßt: „In Erwägung, daß unser bisheriger Reichstags-Abgeordneter, der Herr von Nathow, uns nicht überzeugt hat, daß ihm ein reges Interesse für die Verhandlungen des Reichstages, noch weniger für das Volkswohl inne wohnt, er aber am wenigsten eine Würdigung seines Wahlkreises an den Tag gelegt hat; in Erwägung ferner, daß in Folge dessen eine große Anzahl liberal gesinnter Männer es mit ihrer politischen Ehre und ihrem Gewissen nicht mehr vereinbaren kann, einem solchen Manne in erster Linie und ohne zwingende Gründe ihre Stimme zu geben, und endlich in Erwägung, daß jetzt Alles aufgeboten werden muß, den reichs- und volksfeindlichen Parteien auch nicht den kleinsten Vortheil zuzukommen zu lassen, beschließt die Versammlung einstimmig: einen liberalen Candidaten aufzustellen.

Zur Ausführung dieses Beschlusses wurde das unterzeichnete Wahl-Comité beauftragt: sofort sich an das Central-Wahl-Comité der Fortschrittspartei zu Berlin wegen eines Candidaten zu wenden, und empfiehlt nunmehr dasselbe, bezugnehmend auf das bereits veröffentlichte Telegramm: den Kaufmann Sigismund Arons aus Berlin als Abgeordneten des Breslau-Neumarkter Wahlkreises für den Reichstag zu wählen. Das Wahl-Comité. Dr. Beier. P. Dresler. A. Dietrich. A. Geisler. Lach. P. Pavel. Ed. Reisch. Scholz.

Breslauer Handlungsdiener-Institut. Mittwoch, den 10. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Instituts: Vortrag des Lehrers an der Gewerbeschule zu Bries, Herrn Dr. Bielschowski: „Ueber Lessing's kritische Schriften“. Die Angehörigen der Mitglieder sind zu diesem Vortrage eingeladen. Dienstag, den 9., und Donnerstag, den 11. c., Abends 8 Uhr, im Springer'schen Saale: „Vorträge des Hrn. Prof. Dr. Schlaginweit“. Eintrittskarten hierzu für Mitglieder und deren Angehörige in unserem Bureau und der Buchhandlung des Herrn Priebsch.

Todes-Anzeige. Heut früh 5 Uhr starb uns unser kleiner Walter. [1002] Breslau, den 7. Januar 1877. Diskonus Decke und Frau.

Am 6. d. starb unser hochberehrt, väterlicher Freund und Ohef, der frühere Bädermeister Herr Eduard Dressel, in seinem 77. Lebensjahre. Im Namen der entfernten Verwandten zeigt dies, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an Familie Schmidt. Breslau, den 7. Januar 1877. Verdingung: den 9. Januar früh 10 Uhr nach Gräbchen. Trauerhaus: Kurze-gasse 6.

Stadt-Theater. Montag, den 8. Januar. Fünftes Gastspiel der herzoglich sächsischen Meiningen'schen Hofchauspielerin Frau von Moser-Sperner, Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Berliner Stadttheaters, sowie Gastspiel der Herren Carl Mittel und Carl Pander. Zum 2ten Male: „Die Herren Aerzte“. Schwant in 3 Acten nach dem Französischen von Carl Pander. (Dustaffas, Hr. C. Pander.) Hier auf: Zum 2. Male: „Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten“. Lustspiel in 3 Acten von Deibardstein. (Emma, Frau v. Moser-Sperner; Wilhelm Fürst, Herr C. Mittel; Kuh v. Rudorff, Herr C. Pander.)

Lobe-Theater. Montag, den 8. Januar. 3. 7. M.: „Die Mannen!“ Schwant in 4 Aufzügen von J. Rosen.

Thalia-Theater. Montag, den 8. Januar. Zum 14. M.: „Fürst und Kohlenbrenner.“ Volksmärchen in 3 Aufzügen und 1 Vorspiel: „Hühnerhühner“, mit Gesang, Tanz, Evolutionen, Jagen u. von Rudolf Kneisel. Musik von C. Faust. Ballets von Frau Chr. Will. Regie: Oskar Will.

Paul Scholtz's Stabliment. Heute: [1004] IV. Doppel-Concert vom Capellmeister Herrn Peflow und der Norddeutschen Quartett-, Concert- und Complet-Sänger (7 Herren). Auftreten der Künstler-Familie Schützsohn aus Petersburg. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree Herren 50 Pf. Damen und Kinder 25 Pf.

Simmenauer Garten. Victoria-Theater. [710] Heute und täglich: Concert u. Vorstellung herborragender Künstler. Gastspiel der weltberühmten Luft-Gymnastik-Gesellschaft des Marquez de Gonza (die größten Künstler der Zeit). Anfang 7 1/2 Uhr.

Unterrichts-Offerte. Kinder, welche den ersten Elementar- oder gebiegenen Clavierunterricht privatim empfangen sollen, werden schnell und sicher gefördert durch einen erfahrenen städt. Lehrer. [357] Off. auf W. 54 erbitte in die Expedition der Bresl. Ztg.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Monogramme, 100 Bogen oder 100 Couverts 3 M. N. Raschkow jr., Schneidnitzerstraße. [1001]

Visiten-Karten auf gelben oder weißen Carton 100 Stück 15 Sgr. Gustav Steller, Breslau, Ring 16 (Weberseite). Alle Arten Bilder werden billigst eingerahmt bei [778] Julius Jacob, Blücherplatz 19, Rahmen- u. Holzwaaren-Fabrikgeschäft.

Für Brauer! Dienstag, den 9. Januar a. c., wird die Schleyer'sche Brauerei in Hybnitz subhastirt. Wir machen auf das Renommee der Hybnitzer Biere aufmerksam, indem sich das dortige Wasser vorzüglich zum Brauen eignet und sich alle Brauereien dieses Platzes eines bedeutenden Bierabfages erfreuen. [89]

Submission. Die Arbeiten zum haufeemäßigen Ausbau des Weges vom Jatzke nach Schloß Chudom bis an die Gleim-Nicolaier Chaussee sollen im Wege der Submission und zwar